

Wettstreit, die Einheitsfront der revolutionären Proletariats, den organisierten, geschlossenen, einheitlichen Kampf des Proletariats als internationale Klasse gegen den Lohnfeind, die Klasse der internationalen Bourgeoisie!

Amerika fordert Begleichung der Schulden

Paris, 5. Mai. (WZ). „Havas“ zufolge meldet der Pariser Korrespondent der „Associated Press“ die amerikanische Kommission für die Konsolidierung der Schulden habe in den letzten Tagen der französischen Regierung den Wortlaut des amerikanischen Gesetzes betreffend die Konsolidierung der Kriegsschulden sowie die Entlassung der Schuldendienstleistungen übermitteln und die französische Regierung gebeten, alle die Durchsetzung des Gesetzes betrefsenden Einrichtungen mitzuteilen, die sie für nötig hält. In amtlichen Kreisen wurde dieser Schritt im Sinne eines ernstlichen Hinweises ausgelegt, daß der Zeitpunkt für die Aufnahme direkter Verhandlungen über die Begleichung der Schulden gekommen sei, obwohl man nicht glaube, daß die amerikanische Kommission zu drängen in der Lage sei. Man erachte jetzt ein Interesse in folgendem Sinne: Frankreich beschäufte, zu zahlen, was es schulde, würde sich aber dazu sehr behaglich zeigen können. Die Wiederaufbauarbeiten seien so schwer, daß Frankreich seine Möglichkeit gehabt habe, einen Abgangsfonds für seine Kriegsschulden zu schaffen, denn es habe für Rechnung Deutschlands, das selbst keine Reparationspflicht nicht erfüllt hat, Beschäftigte leisten müssen.

Drängt Amerika auf eine Begleichung der Schulden, so wird dies Frankreich zu einer weiteren Verschärfung seiner Politik gegenüber Deutschland in der Reparationsfrage bewegen.

Die deutschen Unternehmer als Zwischenmeister

Berlin, 6. Mai. In Genua fuhrten Gerichte, daß Besprechungen zwischen großen deutschen und amerikanischen Finanzgruppen geführt werden sollen, wonach die deutschen Unternehmungen von Amerikanern finanziert werden sollen. Die Maßnahme würde demnach über Berlin in Rußland arbeiten.

Es ist durchaus nicht unannehmlich, daß deutsche Kapitalisten, um ihre Profitmöglichkeiten zu sichern, die Rolle der Sklavensucher für das amerikanische Kapital annehmen, um den Preis der Leistung des Profits, der aus dem deutschen Proletariat herausgekauft werden soll. Die Absichten der deutschen und amerikanischen Kapitalisten müssen eine weitere Veranschaulichung sein, die einseitig betrieblässig durch die deutschen Proletariat sich selbst im Genua der Amerikaner festsetzen und verbindlich, daß die Produkte ihres Fleisches zu Unzweckpreisen an das russische Proletariat verkauft werden. Das aber wird nur möglich sein, wenn die Arbeiter in Deutschland den sozialistischen Koalitionserregern beifolgt und ihn durch eine Arbeiterregierung erledigt!

Frankreich will den deutsch-russischen Vertrag abwürgen

Die Rolle der Reparationskommission

Obwohl die juristische Sachverständigen der Alliierten, mit Ausnahme Frankreichs, einmütig in Genua festgehalten haben, daß der deutsch-russische Vertrag in seinem Punkte gegen den Vorkriegs Friedensvertrag verstoßt, richtet die Reparationskommission, in der auch Vertreter Englands sitzen, eine Note an die deutsche Regierung, die geeignet ist, eine Quelle ewigen Streites zu bilden und die Anbahnung von normalen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland zu lähmen.

In der Note heißt es:
3. Angesichts der Tatsache, daß der Vertrag abgeschlossen wurde, ohne daß der Antrag der Kommission vorher eingeholt wurde, und mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Friedensvertrages von Genua vom 21. März 1922 glaubt sich die Kommission zu der Annahme berechtigt, daß für das Budget des Reiches keine neue Belastung infolge des Vertrages geplant ist, sei es beispielsweise durch Entschädigungen an deutsche Kriegsgenossen wegen ihrer Rechte und Interessen in Rußland, auf die sie als Kriegsgenossen, sei es durch Garantien der Garantien im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Erleichterungen, deren Gewährung zum Zweck der Beteiligung am Wiederaufbau Rußlands in Aussicht genommen ist. Die Kommission wäre für ausdrückliche Versicherungen über diesen Punkt dankbar.
4. Bei jeder Anerkennung der Abfertigungen, die die deutsche Regierung zur Finanzierung am wirtschaftlichen Wiederaufbau Rußlands und zur Abdeckung der Kosten der Garantien bei Rußland und Deutschland zu machen beabsichtigt, hält es die Kommission doch für ihre Pflicht, darüber zu wachen, daß alle möglichen Garantien geschaffen werden, damit nicht die von Deutschland in dieser Hinsicht übernommenen Verpflichtungen, die im wesentlichen die Restriktionen der Verpflichtungen der Alliierten, die der Vertrag von Versailles festzulegen den aktiveren Wächter anerkennen hat.
Die Kommission behält sich demnach das Recht vor, von Zeit zu Zeit die Abfertigungen zu überprüfen, die sie aus der Durchführung des Vertrages von Rapallo ergeben und alle Maßnahmen zu treffen, die die Einhaltung wünschenswert erscheinen lassen sollten, um ihre Zwecke und die Interessen der genannten Mächte zu sichern. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Kommission in dem gegenwärtigen Stadium sich auf die Behandlung der Fragen beschränkt, die sich aus dem Vertrag von Versailles ergeben, und nicht auf die Behandlung der Fragen, die sich aus dem Vertrag von Rapallo ergeben, unter denen er abgeschlossen worden ist.
Die Note ist wichtig, wie man zu sagen pflegt, „allerhand“. Ihr gefährlichster Teil sind die Artikel 3 und 4. Wie ist denn, man beispielsweise die deutsche Regierung eine innere Anleihe zur Erteilung eines hohinjähigen Staatskredits an Rußland aufliegen wird? Wird das Budget des Reiches dadurch befreit? Zweifellos! Liegt die Belastung im Interesse der deutschen und russischen Völker, Genoa zweifellos. Es ist zu erwarten, daß bei den Verhandlungen, die deutsche und die russische, gegen diesen neuen Ausdruck imperialistischen Wahnsinns energischen Protest erheben werden.

Was zu erfüllen ist

Nach den neuesten Berechnungen machen die Gesamtanforderungen für das Jahr 1922 226 Milliarden Papiermark aus. Das weitere Einßen der Mark hat das Finanzministerium veranlaßt, eine neue Berechnung anzustellen, in welcher die Gesamtanforderung im Interesse der deutschen und russischen Völker, Genoa zweifellos. Es ist zu erwarten, daß bei den Verhandlungen, die deutsche und die russische, gegen diesen neuen Ausdruck imperialistischen Wahnsinns energischen Protest erheben werden.

3775 Mark pro Kopf der Bevölkerung

Selbst wenn man annimmt, daß die Bourgeoisie sich nicht, wie immer vor der Beschaffung drücken würde, so bedeutet dies eine ganz unerhörte Belastung des deutschen Arbeiters. Wird tatsächlich diese Summe bezahlt, so kommt immer mehr deutsches Geld in den Reich der ausländischen Kapitalisten, die dies, wie es schon bisher der Fall war, in den Händen der ausländischen Bourgeoisie sich abhängig zu machen.

Wirth und Rathenau wollen abreisen

Vor der Entscheidung

Berlin, 6. Mai. Zwischen Lloyd George und Wirth-Rathenau hat laut „Europapost“ eine Berührung stattgefunden. Der Reichsfürst Dr. Wirth hat die Gelegenheit des Besuchs bei Lloyd George benutzt, um den englischen Botschaftsräten die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands neu darzulegen und die Möglichkeit zu begründen, die von der Wiederaufbaukommission vorgeschlagenen Steuermaßnahmen in Deutschland einzuführen und dieses Jahr die ihm anliegenden 720 Millionen Goldmark in der aufzubringen. Dr. Wirth fügte Lloyd George aus an, daß die Kriegsgeldarbeiten seine dringende Aufgabe nach Berlin nötig machen. Rathenau sagte ebenfalls mit, daß er die Arbeit noch demnach abbrechen, da mit dem Abbruch der Konferenzarbeiten und der Auslieferung der Deutschen zum politischen Unterdrückung für die russischen Angelegenheiten kein Grund für ein weiteres Verbleiben in Genua vorliege.

Wrangel will gegen Sowjet-Rußland marschieren

Die Wiener „Nöte Zeitung“ erhielt aus zuverlässiger Quelle zwei Nachrichten, aus denen hervorgeht, daß die Organisation der Wrangel-Armee in Jugoslawien nicht nur weitgehend unterstützt, sondern als Grundlage einer umfassenden Aktion gegen Sowjet-Rußland angesehen wird, an der Jugoslawen und Rumänen selbst teilnehmen sollen. Die beiden Nachrichten lauten:
I. Sämtliche Militärkommandanten wurden aufgefordert, sofort die Meldung zu erteilen, in welcher Zeit — mit Rücksicht auf die Verkehrsverhältnisse und die vorzunehmenden sehr langen Märsche — die Mobilisierung zu beenden und die Abreise nach Rußland zu tun. Die jugoslawische Regierung hat sich zur Unterstützung Rumäniens gegen Rußland verpflichtet. Wrangel registriert die russischen Pflichten für die Mobilisierung.
II. Der Plan für die allgemeine Mobilisierung ist bereits fertig gestellt. Jetzt schon findet die Dislokation der einzelnen armen Einheiten statt, und zwar gegen die nordöstliche Grenze vom Banat — daselbst gilt für Rumänien. Es ist auch der Operationsplan für die Operationen gegen Rußland bereits ausgearbeitet, und zwar mit der Absicht von Bulgarien gegen Sibirien. Bei der Ausführung dieses Planes haben auch drei russische Generale als Teilnehmer mitgewirkt.

Die Krantjunter sagen dem Volk den Hungerkrieg an

Nach der „Deutschen Tageszeitung“ hat eine in Stettin abgehaltene Kreiserversammlung des Pommerischen Landbundes eine Entschließung folgenden Inhalts angenommen:
Die im Sommerlichen Landbund vereinigten Landwirte, vom Arbeiter die von der Regierung geplante Umlage. Jeder Versuch, der Landwirtschaft erneut eine Umlage aufzuzwingen, wird den energischen Widerstand des heimatlichen Berufsstandes herbeiführen. Die Bauernschaft hat Mittel an der Hand, um die in der Umlage anschließende Sondersteuerung der Landwirtschaft sowohl in ihrer Vorbereitung wie auch in ihrer Durchführung maßig zu machen und wird von ihnen schärfsten Bewußtsein gelangt, auch wenn die Regierung versuchen sollte, in die Landwirtschaft Zwangsmaßnahmen einzuführen.
Es ist nicht möglich, sich gegen die Grogtagazette — denn daß die Arbeiter auf dem Lande mit der Krantjunter gemeinliche Sache machen, ist ein plumper Irrtum — unter den „Mitteln, die an der Hand“ sind, und von denen „schärfstes Gebrauch gemacht“ werden soll, versehen. Ohne Zweifel denken die Wohlgeborenen Barone an einen „Vieserfreiz“. Die Landwirte werden die Umlage nicht zahlen, sie werden sich durch einen strengen Widerstand der Ernährung der armen Völker zu wehren, ihnen sich nicht im geringsten, ihrer durchgehenden Profit-

interessen wegen, dieses selbe Volk mit dem Hungertode zu bedrohen.
Wenn die Landarbeiter zur Verteidigung ihrer Lebensinteressen, wie es jetzt in manchen Gegenden der Fall ist, in den „Straßenkämpfen“ gegen die Umlage ausruhen, so ist die Aufgabe der Umlage-Politik zur Verteidigung des Agrarkapitals, samt der nötigen Polizei, die die Streikbrecher schiken soll. Bei der offenen Rebellion der Landwirte wird natürlich unsere demokratische Regierung nicht eingreifen. Dazu ist sie doch eine Regierung der Bourgeoisie und nicht die Arbeiterregierung.“ Und die SPD-Führer haben die vorzüglichen Fähigkeiten dieser proletarischen Koalition!

Die Erörterungen des Landtages über das Ständebuch am Rathaus gingen am Freitag zu Ende, und zwar verzögert. Die Debatte wurde angefangen, als gerade die Vertreter der SPD, USPD und WZD kommen mußten. Für den Schlußantrag des Zentrum wurde erhoben sich nicht nur alle bürgerlichen Parteien, sondern auch die Sozialdemokraten, für die gerade noch ihr größter Demagog Krüger (Hosanna) in wüßter Kommunikation gemacht hatte. Die Landtagsmehrheit hatte nicht den Mut, die Entdeckung des kommunistischen Delegierten an dem letztgenannten konstruierte Gehässigkeit des Politikers zu bestrafen und die unverschämten Krüger wieder die kommunistische Partei und die Berliner hunderttausend Arbeiter anzuhören. Sie fürchteten das angehängte Sozialdemokraten des Genossen Krüger und die nachgelagerten Schlußfolgerungen. Sie wußten, daß es ein leichtes war, den Sozialdemokraten als Schamvollgeleitete hinter die Büchsen zu bringen. Das Vorgehen, das die Mitglieder der Partei der Gruppe als „amtliche Tagesberichte“ in die Öffentlichkeit gebracht und das sogar der sozialistische Minister vor dem Landtag zu bezeugen gemocht hatte, hielten jetzt diejenigen nicht für dauerhaft, in deren Interesse es gemacht war.
Eine Beispiel geblieben die andere. Zu Folge, die freien Sozialisten der Gruppe, ihren hinterlistigen Angriff auf die friedlich demonstrierenden hunderttausend Arbeiter und Beamten sowie das Ständebuch am Rathaus, zu Folge, die Krüger der Gruppe, den Vorwurf der „amtlichen Tagesberichte“ in die Öffentlichkeit gebracht und das sogar der sozialistische Minister vor dem Landtag zu bezeugen gemocht hatte, hielten jetzt diejenigen nicht für dauerhaft, in deren Interesse es gemacht war.

Sie fürchten die Wahrheit!

Vergewaltigung der kommunistischen Redner durch die Landtagsmehrheit

Eine Beispiel geblieben die andere. Zu Folge, die freien Sozialisten der Gruppe, ihren hinterlistigen Angriff auf die friedlich demonstrierenden hunderttausend Arbeiter und Beamten sowie das Ständebuch am Rathaus, zu Folge, die Krüger der Gruppe, den Vorwurf der „amtlichen Tagesberichte“ in die Öffentlichkeit gebracht und das sogar der sozialistische Minister vor dem Landtag zu bezeugen gemocht hatte, hielten jetzt diejenigen nicht für dauerhaft, in deren Interesse es gemacht war.
Die Erörterungen des Landtages über das Ständebuch am Rathaus gingen am Freitag zu Ende, und zwar verzögert. Die Debatte wurde angefangen, als gerade die Vertreter der SPD, USPD und WZD kommen mußten. Für den Schlußantrag des Zentrum wurde erhoben sich nicht nur alle bürgerlichen Parteien, sondern auch die Sozialdemokraten, für die gerade noch ihr größter Demagog Krüger (Hosanna) in wüßter Kommunikation gemacht hatte. Die Landtagsmehrheit hatte nicht den Mut, die Entdeckung des kommunistischen Delegierten an dem letztgenannten konstruierte Gehässigkeit des Politikers zu bestrafen und die unverschämten Krüger wieder die kommunistische Partei und die Berliner hunderttausend Arbeiter anzuhören. Sie fürchteten das angehängte Sozialdemokraten des Genossen Krüger und die nachgelagerten Schlußfolgerungen. Sie wußten, daß es ein leichtes war, den Sozialdemokraten als Schamvollgeleitete hinter die Büchsen zu bringen. Das Vorgehen, das die Mitglieder der Partei der Gruppe als „amtliche Tagesberichte“ in die Öffentlichkeit gebracht und das sogar der sozialistische Minister vor dem Landtag zu bezeugen gemocht hatte, hielten jetzt die diejenigen nicht für dauerhaft, in deren Interesse es gemacht war.
Eine Beispiel geblieben die andere. Zu Folge, die freien Sozialisten der Gruppe, ihren hinterlistigen Angriff auf die friedlich demonstrierenden hunderttausend Arbeiter und Beamten sowie das Ständebuch am Rathaus, zu Folge, die Krüger der Gruppe, den Vorwurf der „amtlichen Tagesberichte“ in die Öffentlichkeit gebracht und das sogar der sozialistische Minister vor dem Landtag zu bezeugen gemocht hatte, hielten jetzt die diejenigen nicht für dauerhaft, in deren Interesse es gemacht war.
Die Erörterungen des Landtages über das Ständebuch am Rathaus gingen am Freitag zu Ende, und zwar verzögert. Die Debatte wurde angefangen, als gerade die Vertreter der SPD, USPD und WZD kommen mußten. Für den Schlußantrag des Zentrum wurde erhoben sich nicht nur alle bürgerlichen Parteien, sondern auch die Sozialdemokraten, für die gerade noch ihr größter Demagog Krüger (Hosanna) in wüßter Kommunikation gemacht hatte. Die Landtagsmehrheit hatte nicht den Mut, die Entdeckung des kommunistischen Delegierten an dem letztgenannten konstruierte Gehässigkeit des Politikers zu bestrafen und die unverschämten Krüger wieder die kommunistische Partei und die Berliner hunderttausend Arbeiter anzuhören. Sie fürchteten das angehängte Sozialdemokraten des Genossen Krüger und die nachgelagerten Schlußfolgerungen. Sie wußten, daß es ein leichtes war, den Sozialdemokraten als Schamvollgeleitete hinter die Büchsen zu bringen. Das Vorgehen, das die Mitglieder der Partei der Gruppe als „amtliche Tagesberichte“ in die Öffentlichkeit gebracht und das sogar der sozialistische Minister vor dem Landtag zu bezeugen gemocht hatte, hielten jetzt die diejenigen nicht für dauerhaft, in deren Interesse es gemacht war.

Wrangel will gegen Sowjet-Rußland marschieren

Die Wiener „Nöte Zeitung“ erhielt aus zuverlässiger Quelle zwei Nachrichten, aus denen hervorgeht, daß die Organisation der Wrangel-Armee in Jugoslawien nicht nur weitgehend unterstützt, sondern als Grundlage einer umfassenden Aktion gegen Sowjet-Rußland angesehen wird, an der Jugoslawen und Rumänen selbst teilnehmen sollen. Die beiden Nachrichten lauten:
I. Sämtliche Militärkommandanten wurden aufgefordert, sofort die Meldung zu erteilen, in welcher Zeit — mit Rücksicht auf die Verkehrsverhältnisse und die vorzunehmenden sehr langen Märsche — die Mobilisierung zu beenden und die Abreise nach Rußland zu tun. Die jugoslawische Regierung hat sich zur Unterstützung Rumäniens gegen Rußland verpflichtet. Wrangel registriert die russischen Pflichten für die Mobilisierung.
II. Der Plan für die allgemeine Mobilisierung ist bereits fertig gestellt. Jetzt schon findet die Dislokation der einzelnen armen Einheiten statt, und zwar gegen die nordöstliche Grenze vom Banat — daselbst gilt für Rumänien. Es ist auch der Operationsplan für die Operationen gegen Rußland bereits ausgearbeitet, und zwar mit der Absicht von Bulgarien gegen Sibirien. Bei der Ausführung dieses Planes haben auch drei russische Generale als Teilnehmer mitgewirkt.

Die Krantjunter sagen dem Volk den Hungerkrieg an

Nach der „Deutschen Tageszeitung“ hat eine in Stettin abgehaltene Kreiserversammlung des Pommerischen Landbundes eine Entschließung folgenden Inhalts angenommen:
Die im Sommerlichen Landbund vereinigten Landwirte, vom Arbeiter die von der Regierung geplante Umlage. Jeder Versuch, der Landwirtschaft erneut eine Umlage aufzuzwingen, wird den energischen Widerstand des heimatlichen Berufsstandes herbeiführen. Die Bauernschaft hat Mittel an der Hand, um die in der Umlage anschließende Sondersteuerung der Landwirtschaft sowohl in ihrer Vorbereitung wie auch in ihrer Durchführung maßig zu machen und wird von ihnen schärfsten Bewußtsein gelangt, auch wenn die Regierung versuchen sollte, in die Landwirtschaft Zwangsmaßnahmen einzuführen.
Es ist nicht möglich, sich gegen die Grogtagazette — denn daß die Arbeiter auf dem Lande mit der Krantjunter gemeinliche Sache machen, ist ein plumper Irrtum — unter den „Mitteln, die an der Hand“ sind, und von denen „schärfstes Gebrauch gemacht“ werden soll, versehen. Ohne Zweifel denken die Wohlgeborenen Barone an einen „Vieserfreiz“. Die Landwirte werden die Umlage nicht zahlen, sie werden sich durch einen strengen Widerstand der Ernährung der armen Völker zu wehren, ihnen sich nicht im geringsten, ihrer durchgehenden Profit-

Wrangel will gegen Sowjet-Rußland marschieren

Die Wiener „Nöte Zeitung“ erhielt aus zuverlässiger Quelle zwei Nachrichten, aus denen hervorgeht, daß die Organisation der Wrangel-Armee in Jugoslawien nicht nur weitgehend unterstützt, sondern als Grundlage einer umfassenden Aktion gegen Sowjet-Rußland angesehen wird, an der Jugoslawen und Rumänen selbst teilnehmen sollen. Die beiden Nachrichten lauten:
I. Sämtliche Militärkommandanten wurden aufgefordert, sofort die Meldung zu erteilen, in welcher Zeit — mit Rücksicht auf die Verkehrsverhältnisse und die vorzunehmenden sehr langen Märsche — die Mobilisierung zu beenden und die Abreise nach Rußland zu tun. Die jugoslawische Regierung hat sich zur Unterstützung Rumäniens gegen Rußland verpflichtet. Wrangel registriert die russischen Pflichten für die Mobilisierung.
II. Der Plan für die allgemeine Mobilisierung ist bereits fertig gestellt. Jetzt schon findet die Dislokation der einzelnen armen Einheiten statt, und zwar gegen die nordöstliche Grenze vom Banat — daselbst gilt für Rumänien. Es ist auch der Operationsplan für die Operationen gegen Rußland bereits ausgearbeitet, und zwar mit der Absicht von Bulgarien gegen Sibirien. Bei der Ausführung dieses Planes haben auch drei russische Generale als Teilnehmer mitgewirkt.

Die Krantjunter sagen dem Volk den Hungerkrieg an

Nach der „Deutschen Tageszeitung“ hat eine in Stettin abgehaltene Kreiserversammlung des Pommerischen Landbundes eine Entschließung folgenden Inhalts angenommen:
Die im Sommerlichen Landbund vereinigten Landwirte, vom Arbeiter die von der Regierung geplante Umlage. Jeder Versuch, der Landwirtschaft erneut eine Umlage aufzuzwingen, wird den energischen Widerstand des heimatlichen Berufsstandes herbeiführen. Die Bauernschaft hat Mittel an der Hand, um die in der Umlage anschließende Sondersteuerung der Landwirtschaft sowohl in ihrer Vorbereitung wie auch in ihrer Durchführung maßig zu machen und wird von ihnen schärfsten Bewußtsein gelangt, auch wenn die Regierung versuchen sollte, in die Landwirtschaft Zwangsmaßnahmen einzuführen.
Es ist nicht möglich, sich gegen die Grogtagazette — denn daß die Arbeiter auf dem Lande mit der Krantjunter gemeinliche Sache machen, ist ein plumper Irrtum — unter den „Mitteln, die an der Hand“ sind, und von denen „schärfstes Gebrauch gemacht“ werden soll, versehen. Ohne Zweifel denken die Wohlgeborenen Barone an einen „Vieserfreiz“. Die Landwirte werden die Umlage nicht zahlen, sie werden sich durch einen strengen Widerstand der Ernährung der armen Völker zu wehren, ihnen sich nicht im geringsten, ihrer durchgehenden Profit-

interessen wegen, dieses selbe Volk mit dem Hungertode zu bedrohen.
Wenn die Landarbeiter zur Verteidigung ihrer Lebensinteressen, wie es jetzt in manchen Gegenden der Fall ist, in den „Straßenkämpfen“ gegen die Umlage ausruhen, so ist die Aufgabe der Umlage-Politik zur Verteidigung des Agrarkapitals, samt der nötigen Polizei, die die Streikbrecher schiken soll. Bei der offenen Rebellion der Landwirte wird natürlich unsere demokratische Regierung nicht eingreifen. Dazu ist sie doch eine Regierung der Bourgeoisie und nicht die Arbeiterregierung.“ Und die SPD-Führer haben die vorzüglichen Fähigkeiten dieser proletarischen Koalition!

Sie fürchten die Wahrheit!

Vergewaltigung der kommunistischen Redner durch die Landtagsmehrheit

Eine Beispiel geblieben die andere. Zu Folge, die freien Sozialisten der Gruppe, ihren hinterlistigen Angriff auf die friedlich demonstrierenden hunderttausend Arbeiter und Beamten sowie das Ständebuch am Rathaus, zu Folge, die Krüger der Gruppe, den Vorwurf der „amtlichen Tagesberichte“ in die Öffentlichkeit gebracht und das sogar der sozialistische Minister vor dem Landtag zu bezeugen gemocht hatte, hielten jetzt die diejenigen nicht für dauerhaft, in deren Interesse es gemacht war.
Die Erörterungen des Landtages über das Ständebuch am Rathaus gingen am Freitag zu Ende, und zwar verzögert. Die Debatte wurde angefangen, als gerade die Vertreter der SPD, USPD und WZD kommen mußten. Für den Schlußantrag des Zentrum wurde erhoben sich nicht nur alle bürgerlichen Parteien, sondern auch die Sozialdemokraten, für die gerade noch ihr größter Demagog Krüger (Hosanna) in wüßter Kommunikation gemacht hatte. Die Landtagsmehrheit hatte nicht den Mut, die Entdeckung des kommunistischen Delegierten an dem letztgenannten konstruierte Gehässigkeit des Politikers zu bestrafen und die unverschämten Krüger wieder die kommunistische Partei und die Berliner hunderttausend Arbeiter anzuhören. Sie fürchteten das angehängte Sozialdemokraten des Genossen Krüger und die nachgelagerten Schlußfolgerungen. Sie wußten, daß es ein leichtes war, den Sozialdemokraten als Schamvollgeleitete hinter die Büchsen zu bringen. Das Vorgehen, das die Mitglieder der Partei der Gruppe als „amtliche Tagesberichte“ in die Öffentlichkeit gebracht und das sogar der sozialistische Minister vor dem Landtag zu bezeugen gemocht hatte, hielten jetzt die diejenigen nicht für dauerhaft, in deren Interesse es gemacht war.
Eine Beispiel geblieben die andere. Zu Folge, die freien Sozialisten der Gruppe, ihren hinterlistigen Angriff auf die friedlich demonstrierenden hunderttausend Arbeiter und Beamten sowie das Ständebuch am Rathaus, zu Folge, die Krüger der Gruppe, den Vorwurf der „amtlichen Tagesberichte“ in die Öffentlichkeit gebracht und das sogar der sozialistische Minister vor dem Landtag zu bezeugen gemocht hatte, hielten jetzt die diejenigen nicht für dauerhaft, in deren Interesse es gemacht war.

Wrangel will gegen Sowjet-Rußland marschieren

Die Wiener „Nöte Zeitung“ erhielt aus zuverlässiger Quelle zwei Nachrichten, aus denen hervorgeht, daß die Organisation der Wrangel-Armee in Jugoslawien nicht nur weitgehend unterstützt, sondern als Grundlage einer umfassenden Aktion gegen Sowjet-Rußland angesehen wird, an der Jugoslawen und Rumänen selbst teilnehmen sollen. Die beiden Nachrichten lauten:
I. Sämtliche Militärkommandanten wurden aufgefordert, sofort die Meldung zu erteilen, in welcher Zeit — mit Rücksicht auf die Verkehrsverhältnisse und die vorzunehmenden sehr langen Märsche — die Mobilisierung zu beenden und die Abreise nach Rußland zu tun. Die jugoslawische Regierung hat sich zur Unterstützung Rumäniens gegen Rußland verpflichtet. Wrangel registriert die russischen Pflichten für die Mobilisierung.
II. Der Plan für die allgemeine Mobilisierung ist bereits fertig gestellt. Jetzt schon findet die Dislokation der einzelnen armen Einheiten statt, und zwar gegen die nordöstliche Grenze vom Banat — daselbst gilt für Rumänien. Es ist auch der Operationsplan für die Operationen gegen Rußland bereits ausgearbeitet, und zwar mit der Absicht von Bulgarien gegen Sibirien. Bei der Ausführung dieses Planes haben auch drei russische Generale als Teilnehmer mitgewirkt.

Die Krantjunter sagen dem Volk den Hungerkrieg an

Nach der „Deutschen Tageszeitung“ hat eine in Stettin abgehaltene Kreiserversammlung des Pommerischen Landbundes eine Entschließung folgenden Inhalts angenommen:
Die im Sommerlichen Landbund vereinigten Landwirte, vom Arbeiter die von der Regierung geplante Umlage. Jeder Versuch, der Landwirtschaft erneut eine Umlage aufzuzwingen, wird den energischen Widerstand des heimatlichen Berufsstandes herbeiführen. Die Bauernschaft hat Mittel an der Hand, um die in der Umlage anschließende Sondersteuerung der Landwirtschaft sowohl in ihrer Vorbereitung wie auch in ihrer Durchführung maßig zu machen und wird von ihnen schärfsten Bewußtsein gelangt, auch wenn die Regierung versuchen sollte, in die Landwirtschaft Zwangsmaßnahmen einzuführen.
Es ist nicht möglich, sich gegen die Grogtagazette — denn daß die Arbeiter auf dem Lande mit der Krantjunter gemeinliche Sache machen, ist ein plumper Irrtum — unter den „Mitteln, die an der Hand“ sind, und von denen „schärfstes Gebrauch gemacht“ werden soll, versehen. Ohne Zweifel denken die Wohlgeborenen Barone an einen „Vieserfreiz“. Die Landwirte werden die Umlage nicht zahlen, sie werden sich durch einen strengen Widerstand der Ernährung der armen Völker zu wehren, ihnen sich nicht im geringsten, ihrer durchgehenden Profit-

Wrangel will gegen Sowjet-Rußland marschieren

Die Wiener „Nöte Zeitung“ erhielt aus zuverlässiger Quelle zwei Nachrichten, aus denen hervorgeht, daß die Organisation der Wrangel-Armee in Jugoslawien nicht nur weitgehend unterstützt, sondern als Grundlage einer umfassenden Aktion gegen Sowjet-Rußland angesehen wird, an der Jugoslawen und Rumänen selbst teilnehmen sollen. Die beiden Nachrichten lauten:
I. Sämtliche Militärkommandanten wurden aufgefordert, sofort die Meldung zu erteilen, in welcher Zeit — mit Rücksicht auf die Verkehrsverhältnisse und die vorzunehmenden sehr langen Märsche — die Mobilisierung zu beenden und die Abreise nach Rußland zu tun. Die jugoslawische Regierung hat sich zur Unterstützung Rumäniens gegen Rußland verpflichtet. Wrangel registriert die russischen Pflichten für die Mobilisierung.
II. Der Plan für die allgemeine Mobilisierung ist bereits fertig gestellt. Jetzt schon findet die Dislokation der einzelnen armen Einheiten statt, und zwar gegen die nordöstliche Grenze vom Banat — daselbst gilt für Rumänien. Es ist auch der Operationsplan für die Operationen gegen Rußland bereits ausgearbeitet, und zwar mit der Absicht von Bulgarien gegen Sibirien. Bei der Ausführung dieses Planes haben auch drei russische Generale als Teilnehmer mitgewirkt.

Die Krantjunter sagen dem Volk den Hungerkrieg an

Nach der „Deutschen Tageszeitung“ hat eine in Stettin abgehaltene Kreiserversammlung des Pommerischen Landbundes eine Entschließung folgenden Inhalts angenommen:
Die im Sommerlichen Landbund vereinigten Landwirte, vom Arbeiter die von der Regierung geplante Umlage. Jeder Versuch, der Landwirtschaft erneut eine Umlage aufzuzwingen, wird den energischen Widerstand des heimatlichen Berufsstandes herbeiführen. Die Bauernschaft hat Mittel an der Hand, um die in der Umlage anschließende Sondersteuerung der Landwirtschaft sowohl in ihrer Vorbereitung wie auch in ihrer Durchführung maßig zu machen und wird von ihnen schärfsten Bewußtsein gelangt, auch wenn die Regierung versuchen sollte, in die Landwirtschaft Zwangsmaßnahmen einzuführen.
Es ist nicht möglich, sich gegen die Grogtagazette — denn daß die Arbeiter auf dem Lande mit der Krantjunter gemeinliche Sache machen, ist ein plumper Irrtum — unter den „Mitteln, die an der Hand“ sind, und von denen „schärfstes Gebrauch gemacht“ werden soll, versehen. Ohne Zweifel denken die Wohlgeborenen Barone an einen „Vieserfreiz“. Die Landwirte werden die Umlage nicht zahlen, sie werden sich durch einen strengen Widerstand der Ernährung der armen Völker zu wehren, ihnen sich nicht im geringsten, ihrer durchgehenden Profit-

Wrangel will gegen Sowjet-Rußland marschieren

Die Wiener „Nöte Zeitung“ erhielt aus zuverlässiger Quelle zwei Nachrichten, aus denen hervorgeht, daß die Organisation der Wrangel-Armee in Jugoslawien nicht nur weitgehend unterstützt, sondern als Grundlage einer umfassenden Aktion gegen Sowjet-Rußland angesehen wird, an der Jugoslawen und Rumänen selbst teilnehmen sollen. Die beiden Nachrichten lauten:
I. Sämtliche Militärkommandanten wurden aufgefordert, sofort die Meldung zu erteilen, in welcher Zeit — mit Rücksicht auf die Verkehrsverhältnisse und die vorzunehmenden sehr langen Märsche — die Mobilisierung zu beenden und die Abreise nach Rußland zu tun. Die jugoslawische Regierung hat sich zur Unterstützung Rumäniens gegen Rußland verpflichtet. Wrangel registriert die russischen Pflichten für die Mobilisierung.
II. Der Plan für die allgemeine Mobilisierung ist bereits fertig gestellt. Jetzt schon findet die Dislokation der einzelnen armen Einheiten statt, und zwar gegen die nordöstliche Grenze vom Banat — daselbst gilt für Rumänien. Es ist auch der Operationsplan für die Operationen gegen Rußland bereits ausgearbeitet, und zwar mit der Absicht von Bulgarien gegen Sibirien. Bei der Ausführung dieses Planes haben auch drei russische Generale als Teilnehmer mitgewirkt.

Die Krantjunter sagen dem Volk den Hungerkrieg an

Nach der „Deutschen Tageszeitung“ hat eine in Stettin abgehaltene Kreiserversammlung des Pommerischen Landbundes eine Entschließung folgenden Inhalts angenommen:
Die im Sommerlichen Landbund vereinigten Landwirte, vom Arbeiter die von der Regierung geplante Umlage. Jeder Versuch, der Landwirtschaft erneut eine Umlage aufzuzwingen, wird den energischen Widerstand des heimatlichen Berufsstandes herbeiführen. Die Bauernschaft hat Mittel an der Hand, um die in der Umlage anschließende Sondersteuerung der Landwirtschaft sowohl in ihrer Vorbereitung wie auch in ihrer Durchführung maßig zu machen und wird von ihnen schärfsten Bewußtsein gelangt, auch wenn die Regierung versuchen sollte, in die Landwirtschaft Zwangsmaßnahmen einzuführen.
Es ist nicht möglich, sich gegen die Grogtagazette — denn daß die Arbeiter auf dem Lande mit der Krantjunter gemeinliche Sache machen, ist ein plumper Irrtum — unter den „Mitteln, die an der Hand“ sind, und von denen „schärfstes Gebrauch gemacht“ werden soll, versehen. Ohne Zweifel denken die Wohlgeborenen Barone an einen „Vieserfreiz“. Die Landwirte werden die Umlage nicht zahlen, sie werden sich durch einen strengen Widerstand der Ernährung der armen Völker zu wehren, ihnen sich nicht im geringsten, ihrer durchgehenden Profit-

Wie die Republik ihre Offiziere auswählt

Es wird immer wieder gemurmelt, welche Riesenlunen Deutschland für die Befehlshaber an die Fronten, den sogenannten "Fronten", jassen will. Die Millionen und aber Millionen, die den wirtschaftlichen und erbitterten Feinden der Republik gegolten werden, und die viel leichter und leichter geparkt werden können, als der deutsche Soldat an den Fronten, ohne mit dem Winter zu kämpfen, hin. ...

Gegen die mit Entbehrungen, Streiks, Maßregelungen erzwungen von neuen Landesregierungen, die überhöhten Gehaltssteigerungen der Arbeiter und Beamten, den man die Angehörigen, die die deutsche Republik für die vor dem 1. Januar 1921 verabschiedeten ehemals aktiven Offiziere freiwillig stellt, ohne durch einen Streik oder gewerkschaftliche Kämpfe dieser Vorbehalten dazu gezwungen worden zu sein. ...

Das deutsche Volk muß jetzt die ungeheuren Summen aufrufen, die uns die Wiederherstellung der Reichsarmeen, die die "Reparation" für die zerstörten Städte, die marokkanischen Kriegsschiffe zu leben können, was das deutsche Volk immer weiter zu verachten. ...

Schutz der Ober-Republik!

Tom sozialdemokratischen Reichsjustizminister Heubach ist der Entwurf eines Gesetzes zur Annullierung des Strafgesetzbuchs an das Reichstagesrecht ...

Wir wollen ganz absehen von der Dehnbarkeit dieser Bestimmungen, wenn denen wir annehmen müssen, daß sie in der ausgeprägten Weise von reaktionären Ministern gegen jede revolutionäre Absicht entgegenkommen. ...

SPD-Republikaner werden verurteilt

Es leben die Erzbergerwände! ...

Erziehung eines Streifbrechers!

Bei einem Überfall auf Ledoburg ging die Spur nach den Eltern (Erziehung eines Streifbrechers) zum Herrenhaule. ...

Auch ein Urteil über ein deutsches Gericht

Im Münchener Eisen-Stras, in dem es sich um die Feststellung des Anteils der deutschen Schuld am Krieg handelt und auf den wir noch ausführlich zurückkommen werden, dürfte es auch Saderer ...

Internationale Werkzeug-Sammelwoche vom 1. bis 15. Mai



Spendet, und sammelt WERKZEUGE für SOWJET-RUSSLAND

Der Weltkrieg, die rüberziehen Überfälle der Dentins und ...

So lebe die internationale Werkzeug-Sammelwoche!

Thüringer Arbeiter fordern den Weltkongress

Die Arbeiter der gebieten Thüringer Betriebe von 800 ...

Demgegenüber ist die Bildung der einheitlichen Kampfbund des ...

Eine am 1. Mai in Regensburg stattzufundene Versammlung der ...

Berlin - Moskau in 20 Stunden

Die offizielle Eröffnung des Flugverkehrs Berlin-Moskau ist ...

Während die Flugverbindungen Berlin-Moskau zunächst nur eine ...

Russische Internierte zum Streikzwang gezwungen!

Auf den Gütern Alt-Schlitz, Reiberg, Hinrichslogen und auf den ...

Weitere Desej-Heldenat

Stralitz, 5. Mai. Zwei bemittelte Deutschmännchen haben ...

Rußland

Kommunistische Wahlerfolge in Kasan

Das Paris wird gemeldet: Die kommunalen Wahlen in Joz ...

Eine hässliche Waiseier in Sofia

London, 5. Mai. Ein Telegramm des "Daily Herald" be ...

Die neue Kriegsgeschichte im Fernen Osten

Die zwei letzten Operationen sind militärische Operationen ...

Sechs Personen verurteilt

Kritik, 6. Mai. Bei einem ...

Reichswirtschaftsrat und landwirtschaftliche Produktion

Der Reichswirtschaftsrat hat am 1. Mai in gemeinsamer Sitzung über die ...

Bei dieser Gelegenheit wurden Sachverständige über den ...

Die Mitglieder des Ausschusses folgten mit großem Interesse ...

Es geht aus diesem Sachbericht hervor, daß das Zentrum auf jede ...

Das Schicksal der "Zwangsanleihe"

Der zweite Referentenentwurf des Gesetzes über die Zwangs ...

Storbut

In Nürnberg liegen im Städtischen Krankenhaus zehn ...

Wem der schon im nächsten Referentenentwurf des Gesetzes ...

Denkt an die freiwillige „Klassentampf“-Spende!



Kommunistische Partei Deutschlands
Spezialleistung für Kassenarbeiten

Berjammlungen.

Donnerstag, den 7. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Sonne“...
Freitag, den 8. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Sonne“...
Sonntag, den 10. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Sonne“...

Turn- u. Sportverein „Fichte“, Halle.
Donnerstag, den 9. Mai, im Volkspark...

Mitgliederversammlung.
Gasthof „Balmbaum“, Döbnitz...

Gasthof „Balmbaum“, Döbnitz.
empfehlen seinen herrlichen, laiblichen, handförmigen Garten...

Kraft- und Ring-Sport-Klub „Eiche“ Wittenberg.
Sonntag, den 7. Mai, im Volkspark...

Rein Baden!
Herren - Anzüge, Damen-Miniel, Goliath, Juniper, Damen-Mieder und -Hosen...

Denkt an die freiwillige „Klassentampf“-Spende!

Soeben erschienen! Die Taktik der Kommunistischen Internationale gegen die Offensive des Kapitals.
Verlag Carl Hoym Nachf., Louis Cahnbley, Hamburg...

Vereinigte Kegelklubs „Volkspark“
Großer Ball.
Sonntag, den 7. Mai, nachm. 3 Uhr...

Zoo. Zoo.
Sonntag, den 7. Mai, vormitt. 10 1/2 Uhr.
Führung durch den Zoologischen Garten...

Weinberg.
Martini Lanzjirtel.
Sonntag, den 7. Mai, abends 8 Uhr...

Wittkind.
Woche vom 7. bis 13. Mai 1922.
Sonntag 7 - 9 Uhr: Früh-Konzert...

Wittkind.
Wittkind.
Wittkind.
Wittkind.

Wittenberg.

Farben Thiele
herunterragend gut u. äußerst preiswert, daher so beliebt.

Aus Heeresbeständen:
Große Besten getragener Uniformen und Kavallerie-Stiefel...

Denkt an die freiwillige „Klassentampf“-Spende!

Burg-Theater
Großes 3-Schlager-Programm mit 3 Namen von Ruf: 1928
Hanni Weib, Ludw. Trautmann, Anna Müller-Einte...

Groß. Serien-Breisfaten
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr...

Teilzahlung
Katalog
Jugend & Co.
Wittenberg, Markt 57.

Lanz-Unterricht!
Reparaturen an Ihren
Lanz-Gas- u.
Benzin-Motoren...

Frd. Schulze,
Lehrer der Tanzkunst,
Eisenbahnstraße 3. :: Telefon 3717.

Fahrt Exzelsior-Räder!
Viktoria-, Anker- und Köhler-Nähmaschinen, Wäscherollen u. Waschmaschinen...

Denkt an die freiwillige „Klassentampf“-Spende!

Night-Spiele.
Große Mittwoch- u.
Freitag-Abende...

Das Tagesgespräch von Halle!
Der neue Gläubig-Kommunale...

Stadttheater
Sonntag, den 7. Mai 1922, nachmittags 2 1/2 Uhr...

Ythia-Theater
Liebe und Tropfenblau
Sonntag, den 7. Mai, abends 7 1/2 Uhr...

Saat-Geräte
Hafer
Mais
Weizen...

Denkt an die freiwillige „Klassentampf“-Spende!

Denkt an die freiwillige „Klassentampf“-Spende!
Sinfoniekonzert
veranstaltet vom Arbeiter-Bildungsverein...

Gasthof z. Mohr.
Burg.
Empfehlen wir hiermit...

Labero
Kriminal-Geschichte
Moderne Theater
14 aussergewöhnliche Aufführungen...

Kohlen-Belieferung
Wir bitten hiermit unsere werthe Kunden...

Bekanntmachung.
Wegen der weiteren Zunahme der Feuerung...

Bekanntmachung.
Wegen der weiteren Zunahme der Feuerung...

Denkt an die freiwillige „Klassentampf“-Spende!

Billigste Bezugsquelle für
Schuhwaren
Otto Buchmann,
Wittenberg (Bez. Halle), Mittelstraße 69.

Bekanntmachung.
Nach Mitteilung der Ueberlandzentrale...

Denkt an die freiwillige „Klassentampf“-Spende!

Werbt für den „Klassentampf“!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220506-14/fragment/page=0004



Halle und Saaltrei

Halle, den 6. Mai 1922

Hausgehilfinnen, merit Euch das!

Wie hoch man die Hausgehilfinnen, deren Arbeitsertrag die unerhöchteste Weise von den Damen... (text continues)

Der Artikel trägt die Ueberschrift 'Rübenfänger' und enthält folgenden hübschen Satz: 'Die Dienstboten sind teuer, unzuverlässig und müssen alle... (text continues)

Annahmende Lehrherren

Vom Deutschen Bauarbeiter-Verband wird uns geschrieben: Nach dem arbeiter- und jugendfeindlichen Vereinsgesetz... (text continues)

Schiedspruch zum Angestelltenentart

Nachdem die Hallischen Unternehmer die von den Angestelltenorganisationen eingereichte Forderung, die Märzgehälter vom 15. April an um 50 Prozent zu erhöhen... (text continues)

Gegen die kämpfenden Arbeiter

Als Antwort auf den Arbeitermarsch durch reaktionäre Schwupfstreiter in Berlin haben die hiesigen Arbeiter beschlossen, in einen händlichen Protestmarsch zu treten... (text continues)

Klägliche Böhe

Wohlt die Firma Sobel ihren Angestellten. Eine Kassalleiterin war auf drei Monate von dieser Firma zur Probe mit einem Monatslohn von 1500 Mk. und Umkleeprovision angestellt... (text continues)

Wahlungsvertrag war innerhalb der Probezeit eine beiderseitige Kündigung vorgesehen. Dieser Wahlungsvertrag sollte dem Herrn Sobel... (text continues)

In einem anderen Falle gab die Firma einen Kassalleiterin in der Zeit vom Oktober bis Dezember einen Monatsgehalt von 450 Mk. Die Forderung von 2250 Mk. für geleistete Überstunden wurde nur in Höhe von 100 Mk. anerkannt... (text continues)

Die Hallischen Metallarbeiter

wählen morgen von 10 bis 4 Uhr in den Wahllokalen:

- 1. Volkspark, 2. Gewerkschaftshaus, 3. Produktiv-Gesellschaft, 4. Zum Lehen Dreier, 5. Frotha, 6. Rogels Restaurant, 7. Hammer, 8. Dölan, 9. Galtshof, 10. Kietzeben, 11. Kietzeben, 12. ZBerei, 13. Galtshof, 14. Galtshof, 15. Kietzeben, 16. ZBerei, 17. Galtshof, 18. ZBerei, 19. Galtshof, 20. Kietzeben.

nur den Genossen Schumann-Halle.

Gegen den hohen Mietspreis. Während in allen Städten der Mietspreis, der bekanntlich nach den Verteuerungserhöhungen... (text continues)

Der Hallische Bürgerbund, die Einheitsfront der hiesigen Arbeiter in Halle, macht die Demonstration mobil für zwei Hallische Ortsgruppen... (text continues)

Der Hallische Haus- und Grundbesitzverein hielt gestern eine Mitgliederversammlung ab, in der der notleidende Hausbesitz seine Protestforderungen... (text continues)

Ein Dreißig-Jahre-Fest. Im Refektorium des Hauses Steinweg 20 ist jetzt ein Festzimmer für halbkreisförmig eingerichtet worden... (text continues)

Erzählung und Streifenverbindung. Der neue Sommer-festhalten bringt eine für Halle unvorstellbar ermüdete Arbeitervindung... (text continues)

Genossin!

Nach Du löst internationale Solidarität, wenn ein Stück Werkzeug aus Deinem Keller oder Deiner Bodenkammer zur Sammelstelle wandert!

Berlin also die wichtigsten aus dem Osten und von Hamburg kommenden Abende ab und vermittelt noch einen Anblick nach Halle... (text continues)

Die Kommunistische Kindergruppe veranstaltet morgen Sonntag einen Ausflug nach Könnig. Die Gruppe Nord trifft sich bereits um 1 Uhr auf dem Berliner Platz... (text continues)

Arbeiterbildungsausschuss Halle. Das Einheitsfrontkomitee, das der Arbeiterbildungsausschuss am Dienstag, den 9. Mai, im 'Volkspark' veranstaltet... (text continues)

Stadtkonzert. Am Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr gelangt als Vorkonzert... (text continues)

Im Thalia-Theater gelangt am Sonntag, abends 7 1/2 Uhr, das Lustspiel 'Arbe und Trompetenbläser' von Sturm und Sachse... (text continues)

Zoologischer Garten. Morgen, Sonntag, nachmittag 10 1/2 Uhr, findet eine Führung durch den Zoologischen Garten statt... (text continues)

Volkspark. Heute abend findet im großen Saale der Ball des Hallischen Arbeiterbundes statt... (text continues)

Quartier gefüllt. Die Kommunistische Jugend veranstaltet in der Woche vom 7. bis 14. Mai einen Bildungsausschuss... (text continues)

Abendgelegenheit durch den 1. Mai. Zu diesem Anlass in Nr. 105 des 'Klassenkampf' teilt uns die Firma Sachau u. Co. mit... (text continues)

Wichtigkeitsung. In der Betriebsversammlung von Kaufmann u. Meyer, am Genossin über die Verwirklichung des Einheitsfront... (text continues)

Reitersberg. An der Kaiserfeier beteiligte sich die gesamte Arbeiterschaft. Ein Demonstrationstrupp wurde gebildet... (text continues)

Kleinflugel-Flundorf. Nach dem Wetzweg sammelwochen. Von der Kaiserfeier-Abendgelegenheit konnten die 'Roten Hilde' 1919/20 Mk. überweisen... (text continues)

Wetzweg-Bildhof. Wetzweg-Sammelwochen. Die Sammelstellen befinden sich bei den Genossen H. Pommann (Wetzweg) und Franz S. G. m. b. H. (Bildhof)... (text continues)

Ammerdorf. Die Wetzweg-Sammelwochen für die 'Klassenhilfe' ist für die Ortsgruppe Ammerdorf bis zum 16. Mai ausgedehnt worden... (text continues)

Hallische 'Klassenkampf'-Fest. Die freiwilligen Spenden für den 'Klassenkampf' werden in unserem Verlage, Verdenstraße 14, in der Zeit von morgens 7 bis nachmittags 5 Uhr entgegengenommen... (text continues)

Schuhputz im Nu glänzt. Schuhputz im Nu glänzt. Schuhputz im Nu glänzt. Schuhputz im Nu glänzt.

Schuhputz im Nu glänzt. Schuhputz im Nu glänzt. Schuhputz im Nu glänzt. Schuhputz im Nu glänzt.

Schuhputz im Nu glänzt. Schuhputz im Nu glänzt. Schuhputz im Nu glänzt. Schuhputz im Nu glänzt.

Schuhputz im Nu glänzt. Schuhputz im Nu glänzt. Schuhputz im Nu glänzt. Schuhputz im Nu glänzt.

Schuhputz im Nu glänzt. Schuhputz im Nu glänzt. Schuhputz im Nu glänzt. Schuhputz im Nu glänzt.

Schuhputz im Nu glänzt. Schuhputz im Nu glänzt. Schuhputz im Nu glänzt. Schuhputz im Nu glänzt.

Schuhputz im Nu glänzt. Schuhputz im Nu glänzt. Schuhputz im Nu glänzt. Schuhputz im Nu glänzt.

Schuhputz im Nu glänzt. Schuhputz im Nu glänzt. Schuhputz im Nu glänzt. Schuhputz im Nu glänzt.



den. Seit and französische Weine stoffen in Strömen. Ein Gebot wurde mit 1200 Mt. befristet. — Zwei Kulturbilder einer Nation, an deren Spitze ein sogenannter Rechtssozialist steht. Und es gibt noch viele Leute, die Gefallen an solch einer göttlichen Weltordnung finden.

Sangerhausen

Obstruktion im Kreisstag Sangerhausen. Eine ellenlange Tagesordnung war den Kreisstagsabgeordneten ungeschult, die ihrer Erledigung harzte. Doch es sollte nicht so fruchtlos draufsitzen „regieren“ werden, denn der Herr Kleine, ehemaliges Mitglied der SPD., hatte es nicht für notwendig erachtet, nachdem er der Arbeiterklasse den Rücken gekehrt hatte und zur Rechten wanderte, sein aus den Händen der Arbeiterklasse erhaltenes Mandat niederzulegen. Dieses Verhalten des Herrn Kleine forderte die Fraktion vom Breick heraus, dem sich die anderen sozialistischen Fraktionen angeschlossen. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, kam nachfolgende Erklärung zur Beredung:

Die Fraktion der Kommunistischen Partei hat Herrn Kleine (Klein) schriftlich und mündlich aufgefordert, sein Mandat als Abgeordneter einer der Arbeiterpartei anerkennen zu lassen. Am Erscheinens des Herrn Kleine zum Kreisstag und dazu als Abgeordneter erblickt unsere Fraktion eine Herausforderung, die wir durch Obstruktion beantworteten. Herr Kleine war im Schreiben auf die Folgen seiner Handlungsweise hingewiesen und mußte sich bei einigen Verantwortungsgefühlen der Tragweite und Folgen seiner Handlungsweise bewußt sein. Die kommunistische Fraktion.

Die Bürgerlichen Parteien nahmen gegenwärtig Herr Kleine in Schutz und wollten zur Erklärung der Einspartei keine Stellung nehmen. Hierauf setzte die Obstruktion ein, die die Verhandlungen verlagert wurden. Die Eins ist ebenfalls entschlossen, solange jede Mitarbeit auf die geistige Art zu verweigern, solange Kleine kein Mandat noch inne hat. Auch bei der Behandlung des Punktes 14, in dem beispielsweise für die Inhabung der Wohnung des Bauarbeiters 50 000 Mt. verlangt wurden, kam es zu scharfen Auseinandersetzungen.

Eigentümlich Bekämpfung von Zuckerfressern. Laut Bekanntmachung der „Kaufmännischen Vereinigung Krieger“ wird an Kinder kein Zucker mehr verabfolgt; die Mütter müssen selbst zum Krämer kommen. Es soll dadurch der Hamster- und Schieberei ein Riegel vorgeschoben werden. (?) Will man auf diese Weise die Zuckerfresser fallstücken, die mangels Zucker verstarben? Das sind doch sicher die gefährlichsten Mäuse.

Herrn Oberbürgermeister Weims, Magdeburg. Nachdem ich den Inhalt Ihrer geschriebenen Rede in der Stadtverordneten-Versammlung gelesen habe, drängt es mich, Ihnen mitzuteilen, daß Sie ein ganz rotes Schwein sind. Derartig beschuldigte Individuen sind für das Volk eine große Gefahr und müssen bestraft werden. Die Gelegenheit hierzu werde ich hoffentlich recht bald finden.

Man tut dem armen Manne doch wirklich Unrecht; er tut doch alles, was den Kapitalisten bisher nie wege tat. Das Rathaus läßt er schwarzweiser mit etwas Gold anpfeifen, kurz, er merdet jeden Streik. Und trotzdem dieser Brief! Wieviel läßt er noch die Sipps alarmieren und bei allen Arbeitern nach Waffen suchen. Sittig auch das nichts, dann — heißt machtlos da!

Gewerkschaftsbewegung

Der Kampf in Süddeutschland muß siegreich enden

Die Metallarbeiter Süddeutschlands haben mit überwältigender Mehrheit das Unternehmensangebot von Gehebeschlag abgelehnt. Inzwischen haben der Stuttgarter Oberbürgermeister und der Reichsarbeitersminister neue Bemittlungsvorschläge gemacht. Der Stuttgarter Oberbürgermeister verlangt bei seinem Vorschlag zunächst die Anerkennung der 48-Stunden-Woche ab 1. Juli und schlägt als einziges „Entgegenkommen“ eine um 2 Mt. höhere Feuerungszulage vor. Der Reichsarbeitersminister hingegen verlangt von Arbeitern und Unternehmern Konzessionen in der Form, daß die 48-Stunden-Woche anerkannt wird, und daß entsprechend der wirtschaftlichen Lage und insbesondere in Zeiten großer Konjunktur eine weitere Verringerung zu leisten ist.

Während die Unternehmer den Vorschlag des Arbeitsministers ablehnen und den des Oberbürgermeisters als distanziert bezeichnen, nahm der Hauptvorstand des DMB, in einer Sitzung mit Vertretern der anderen Organisationen und mit Vertretern aus den Bezirken folgende Entschlüsse an:

„Die am Kampf in der süddeutschen Metallindustrie beteiligten Organisationen erkennen den Vorschlag des Reichsarbeitersministers zur Beilegung der Arbeitsstreitigkeiten in der süddeutschen Metallindustrie als eine geeignete Grundlage zu Verhandlungen an und sind zu diesem Grunde zu Verhandlungen — auch bezirksweise — bereit, zu versuchen, die bestehenden Differenzen in den Lohn- und übrigen Fragen zu erledigen.“

Der Hauptvorstand des DMB, ist nach dieser Entschlüsse also bereit, die Grundlage des Kampfes, die Erhaltung der 48-Stunden-Woche, zu verlassen. Er ist bereit, nach dem Bemittlungsvorschlag des Arbeitsministers die 47-Stunden-Woche und mit der vorgezeichneten Ueberstufe die 48-Stunden-Woche anzunehmen. Der Hauptvorstand des DMB, ist weiter bereit, die Verhandlungen und die Erhöhung der Löhne und die Regelung der Ferien bezirksweise vorzunehmen. Das bedeutet, daß die großen Lohnunterstützungen (in Mannheim und Frankfurt ist der durchschnittliche Lohn für gelernte Arbeiter 25 bis 26 Mt., nach dem Vorschlag des Stuttgarter Oberbürgermeisters der Höchstlohn für einen Arbeiter über 25 Jahre in Würtemberg einschließlich aller Zulagen 18,80 Mt.) weiter bestehen bleiben.

Der gigantische, seit zwei Monaten geführte Kampf der süddeutschen Metallarbeiter, der nur dank der Unentschlossenheit der Hauptfreistellung und des DMB, nicht zu einem erfolgreichen gemacht wurde, ist umsonst gekämpft, verhandelt der DMB, auf der oben angeführten Grundlage. Die Folge dieses Kompromisses wird sein, daß nicht nur die Tarifarbeiter, bei denen die Ersitzung über die Arbeitszeit der Arbeitervereinigungen überwiegen wurde, die 48-Stunden-Woche verlieren, sondern daß die Metallindustriellen in Berlin und anderen Gebieten mit am so mehr Aussicht auf Erfolg ihren angestrebten Vorstoß unternehmen werden.

Die gesamte deutsche Arbeiterkraft muß diesen Schritt des Hauptvorstandes des DMB, verhindern!

An die Eisenbahner im Reich!

Am 10. Mai hat der Reichsarbeitsrat, hat Ihr schon gründlich darüber nachgedacht, dem Vorrat Eure Stimme geben wollt? Der allgemeine sozialistische Bund während der letzten zwei Jahre hat eben von Euch auch einzeln betroffen. Warum ist Eurer sozialer Lage bisher allen fühlbare Rücksicht und kein Fortschritt zu verzeichnen?

Eure Passivität und die daraus resultierende Inaktivität Eurer Betriebsräte hat die Reaktion in Verwaltung und Betrieb bei der Eisenbahn gefährt. Dazu kommt die arbeitgemeinschaftliche Ein-

haltung Eurer Verbände, die die reaktionäre Entwicklung bei der Eisenbahn wesentlich erleichterte. Auch heute hat die Arbeitgemeinschaft Eurer Verbände mit den reaktionären Elementen im Reichsarbeitsministerium und Regierungskommissionen Verhandlungen auf den Vorschlagslisten an ausführenden Stellen ausgehandelt. Deshalb haben die reaktionären Betriebsräte zum Hauptbetriebsrat und Hauptausführungsausschuß eine eigene Liste eingereicht. In den Direktionsbezirken Berlin, Gießen und Magdeburg ebenfalls.

Eisenbahner! Wenn Ihr wollt, daß in den reaktionären Ball in Verwaltung und Betrieb Einbruch gelingen wird, dann wählt die Liste der reaktionären Betriebsräte für Hauptbetriebsrat und Hauptausführungsausschuß. Verwerft überall unsere Stimmgabel. Nur dort, wo von uns keine besondere Liste eingereicht ist, ergänt an unseren Stimmgabeln bei ärztlichen Betriebsrat und Bezirksbetriebsrat hinsichtlich dem Vorschlag des DMB, damit keine freigezwungene Spaltung der Stimmgabeln zustande kommt.

Die Hallischen Betriebsräte gegen Dr. Strymer

Die letzte Vollversammlung der Hallischen Betriebsräte nahm nach einem Referat des Reichsarbeitsministers die Wahl des Aufsichtsrats folgende Resolution an:

Die verbannten Betriebsräte Halle erheben kürzesten Protest gegen die Vereinfachung der Beruflichkeit der Wahlordnung und Entlassung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat

Die verbannten Betriebsräte fordern vom DMB, sofort kein Reichsarbeitsministerium vorstellig zu werden, um den Endtermin zur Einleitung der Wahl zu verlängern, weil es unmöglich ist, in der kurzen Zeit allen Anforderungen der Wahlordnung gerecht zu werden.

Weiter die Schreibweise der „Betriebsräte-Zeitung“ wurde lebhaft Klage geführt. Die Betriebsräte der Eisenindustrie und des Baugewerbes brachten folgenden Antrag ein, der einstimmig angenommen wurde:

Die Vollversammlung der Betriebsräte Halle verlangt vom DMB, die sofortige Kündigung des Schriftleiters der „Betriebsräte-Zeitung“, Dr. Alfred Strymer, wegen der allem hohen irreverenten Schreibweise in der „Betriebsräte-Zeitung“.

Neue Löhne in der Metallindustrie

Die Verhandlungen zwischen dem Metallarbeiter und dem DMB, über den Lohn und Auffordarif für Monat A und M in der Berliner Metallindustrie wurden gestern zu Ende geführt. Die Lohn- und Auforderrhöhungen betragen etwa 25 bis 30 Prozent, so daß der Höchstlohn ohne Ausgübe und Familienzulage für Arbeiter über 24 Jahre beträgt: in der Klasse I 18,96 Mt., II 18,35 Mt., III 17,25 Mt., IV 17,25 Mt., V 16,90 Mt. Die Auforderrhöhen in Klasse I 18,50 Mt., II 17,90 Mt., III 17,30 Mt., IV 16,80 Mt., V 16,45 Mt. Weibliche Arbeiter durchschnittlich 70 bis 75 Prozent der obigen Höhe.

Dieses Abkommen wurde in einer gestern abend im Kriegereisenhaus tagenden und von mehr als 3000 Funktionären der Metallindustrie besuchten Versammlung gegen etwa 70 Stimmen angenommen.

Neue Druckschriften

Wichtig für Elternräte, Lehrer, Kindergruppenleiter, Gewerkschafter und Pädagogen! Geben erlassen: Setz- und internationalen Monatsblatt für kommunistische Schulpolitik und Pädagogik, Mitteilungsblatt der Kindergruppenleiter, Eltern und Lehrer, „Das proletarische Kind“.

Preiswert wie immer!

Wash-Boile 89⁰⁰
elegante, höchst aparte Kultur in allen Modifarben . . . ca. 120 cm breit

Hemdentuch 33⁵⁰
kräftige, äußerst haltbare Ware

Vinon für Bettbezüge 44⁰⁰
extra starke Ware . . . ca. 82 cm breit

75⁰⁰
Mit aller Verachtung . . . ca. 130 cm breit

Stangenleinen 55⁰⁰
ganz besonders gute Qualität, . . . ca. 82 cm breit

90⁰⁰
ca. 130 cm breit

Bettbezug mit 2 Rißen 495⁰⁰
aus besten Fäden, volle Bettbreite, labellose eigene Verarbeitung

Kleiderstoffe!

Reinw. Popeline 128⁰⁰
doppeltbreit, in großer Farbenspalette 148,00

Covercoat 185⁰⁰
imprägniert, für Staub- und Regemäntel

Reinw. Gabardine 295⁰⁰
edles Kammermaterial, in allen Kostümfarben, 150 cm breit . . .

Jakenfutter 75⁰⁰
(Serge) äußerst haltbar, 130 cm breit

Frotté 98⁰⁰
weiß und farbig, 120 cm breit . .

Haus-Chevot 60⁰⁰
gestreift und farbig, schwere wollige Ware, doppeltbreit

Rimono-Ueberbluse 140⁰⁰
eine Mode, in vielen schönen Farben Krienauswahl 165,00

Rünstler-Gardine 135⁰⁰
2 Schals, ein Querbehang, mit Bandelsammlung

Halbstores 150⁰⁰
engl. Tuil, elegante Blumenmuster mit reichem Volant

Leppiche 850⁰⁰
in ganz modernen Mustern, äußerst haltbare Qualität

Madrasstoffe 39⁰⁰
in entzückenden bunten Mustern für Uebergardinen

Wachstuch 58⁰⁰
erkältliche Ware, voll 100 cm breit

Reinwollene Stridgarne 22⁰⁰
schwarz, braun, grau 1/4 Pfund 34,00 28,00

Reinw. Rammgarn-Serge 175⁰⁰
in allen modernen Farben 105 cm breit

Riesenposten

Brummer Benjamin

Halle a.S. Große Ulrichstrasse 22-24

Mal preis Heili, tigen Frai- ritten

der ungs- ein Heili, tigen Frai- ritten

den non- gen Frai- ritten

am der auf und von ber und

nen Die im Die um in n d n d n d n d n d

ist lit bei ein- en- n d n d n d n d n d

er- t- n d n d n d n d n d

er- t- n d n d n d n d n d

er- t- n d n d n d n d n d

er- t- n d n d n d n d n d

er- t- n d n d n d n d n d

er- t- n d n d n d n d n d

er- t- n d n d n d n d n d

er- t- n d n d n d n d n d

er- t- n d n d n d n d n d

er- t- n d n d n d n d n d

er- t- n d n d n d n d n d

Leben * Wissen * Kunst

Der Siebe Pilgerfahrt

Roman von Upton Sinclair

VII

Der Arzt verließ das Zimmer, und Thyriss wandte sich Gordon zu, die jetzt langsam dalag. Es sei, als schneide ein Messer in die Glieder, jammerte sie. Sie könne nicht mehr liegen. Als sie sich aber aufrichtete, konnte sie die Luft des eigenen Körpers nicht einatmen. Thyriss hielt sie in seinen Armen. Der Schmerz handelte sich auf der Stirne. Jeder Muskel in Thyriss Armen zitterte, jede Minute schien ihm eine Stunde. Doch hielt er sie fest, obgleich sie ihn schwindelte. Wenn er ihr nur helfen könnte, er gäbe alles, um ihr helfen zu können. Aber sie war allein in der Schmerzenskammer. Thyriss fühlte ihre Glieder zittern, vermodete sie kaum zu halten. Und das erregte ihn Minute um Minute, Stunde um Stunde, bis sie in Tränen ausbrach, schrie, sie ertrage es nicht länger, könne es nicht mehr ertragen.

Die Wehen überfielen sie von Zeit zu Zeit wie ein Krampf; Thyriss fühlte ihre Körper zittern, vermodete sie kaum zu halten. Und das erregte ihn Minute um Minute, Stunde um Stunde, bis sie in Tränen ausbrach, schrie, sie ertrage es nicht länger, könne es nicht mehr ertragen.

Stillschweigend hielt Thyriss, um die ältere Pflegerin zu holen, die das Zimmer verlassen hatte. Sie kam, befragte Gordon, schüttelte den Kopf. „Man kann nichts tun.“

„Etwas scheint nicht in Ordnung zu sein“, rief Thyriss. „Sie müssen nach dem Arzt schicken.“

„Ich kann es tun, wenn Sie es verlangen“, lautet die Antwort.

Doch müssen Sie es verlangen. Sie wollen die Geburt nicht begreifen. Begriffe die, so werden die Schmerzen ganz anderer Art sein. Inzwischen kann auch der Arzt nicht helfen.“

„Er könnte ihr Opium geben.“

„Das würde die Geburt aufhalten.“

Thyriss hielt Gordon fest, bis ihm war, als werde sein ganzer Körper von Flammen verzehrt; dann überließ er die Pflegerin seinen Platz. Er fragte sich zum Gott, laut flehend nied. Noch einmal drang die Erleichterung herein. Ein Anbruch des Schmerzes, adios, nach die Welt ihrer Wege. Fröhliches Gelächter schlug an sein Ohr. Ihm schmerzte, bittre Aufregung erfüllte seine Seele. Mit zusammengebissenen Zähnen trat er abermals an das Bett. Sie ist so jung, so zart, das Ganze ist unbeschreiblich, schrieb er in ihm. Weshalb mußte sie erleidet werden? Sie ätzte, wand tief. Allmählich verlor sie ihm das Gefühl für ihren Schmerz, er vermochte nur mehr an den kleinen auf den. Wieder hielt er sie, bis ihm fast die Kräfte schwanden. Wird der Arzt dann nie kommen? Wie konnte er sie in diesem Zustande allein lassen? Gordon fiel in die Kissen zurück, begann abermals zu weinen.

„Thyriss ist die Pflegerin.“ Sie müssen nach dem Arzt schicken.“

„Er ist eben gekommen“, erwiderte die Frau, „ich hörte ihn die Tür meines Zimmers schließen.“

Der Arzt trat ein. Er war todbleich gelblich, hielt den Fingern und die Handfläche in der Hand. In diesem Augenblick hätte ihn Thyriss, hätte ihn mit der Wut eines geblöhten Tieres.

„Wie erträgt sie es?“ fragte der Arzt die Pflegerin. Er fühlte Gordons Puls, wusch sich die Hände, nahm eine Unterleuchtungs- lampe. Thyriss veränderte ihn mit Herzfloßen.

Dann sah er auf den Cheironom. Es konnte also für Gordon wirklich nichts getan werden? Thyriss war wie betäubt; er wollte die harte Last auf sich laden. „Wie lang wird es noch dauern, Doktor?“ fragte er. „Sie selbst so furchtbar.“

„Bis zum Morgen, fürchte ich. Sie dürfen sich aber keine Sorgen machen; alles geht gut.“

Er sprach ein paar Worte zur Patientin und verließ dann das Zimmer. „Ich bleibe nebenan. Sie können mich jederzeit rufen.“

VIII

Mehren schlichen die Stunden dahin, noch immer kämpfte Gordon mit den Schmerzen. Die jüngere Pflegerin schloß auf dem Sofa, die ältere war im Sessel; Thyriss stand daneben, Gordon und Thyriss allein. Einer der Fensterläden war nicht herabgelassen, und Thyriss blickte über das Dach hinweg. Er sah ein einzelnes Licht durch die Nacht leuchten; vielleicht gab es dort eine Seele den glühenden Puls der Qual. Tod wiederholt über auch eine Geburt. Endlich erdicht an Himmel ein zarter rosiger Schein, die Schatten im Zimmer hoben sich zu verfließen. Thyriss fuhr auf und erklärte, daß der Morgen gekommen sei. Ihn war, als könne die Nacht niemals vorübergehen.

Die Straße erwiderte. Der Mächmann erregte, seine kleinen Handrücken, er lachte sich Pferd an, piffte, klopfte an Türen. Nun hätte bereits Sonnenschein das Zimmer. Die Zeitungsblätter lagen ihre Blätter durch den Morgen.

„Gordon, Thyriss, ich werde zu schlafen, aber wie weiß ich mir; welche Ihre Furchen hatten die Schmerzen in ihre Stirne gegeben! Sie verbrachte in dumpfer Betäubung; Thyriss schlummerte vor Erschöpfung ein. Er mußte nicht, wie lange er gelagelt hatte; ein Schrei schredte ihn ins Leben zurück. Gordon ließ vorgebeugt, griff nach um sich, hielt einen Schrei nach dem anderen aus. Thyriss sah die Hand, blickte tief erschrocken um.

Sie waren allein im Zimmer, doch eilte eben in diesem Augenblick die Pflegerin herbei.

„Fühlen Sie Schmerzen?“ fragte sie.

Gordon vermodete nicht zu sprechen, sie nicht bloß, fast aufstehend zurück.

„Dies ist die Geburt“, erklärte die Pflegerin. „Der Arzt wird gleich hier sein.“

Übermals überfiel ein furchtbarer Krampf Gordon, zwang sie, sich nicht aufrichten; ihre Hand presste Thyriss Finger mit tödlichem Druck, auf ihrer Stirne schloßen die Wern an. Gleich dem Wasserläufer einer Meeresschnecke spülte der Schmerz über sie hinweg; sie löste sich, fand dann abermals in die Stillen zurück. Thyriss war wie furchtbar vor Angst; der Arzt trat ein, gelassen, ruhig. Ihn schien nichts zu bestimmen, er mutete an, wie ein Wesen aus einer anderen Welt. Er wandte sich an Gordon:

„Führen Sie sich nicht, alles ist in bester Ordnung. Halten Sie den Atem an, ertragen Sie den Schmerz, solange Sie können. Je länger Sie es aushalten, desto rascher wird die Geburt vor sich gehen.“

Gordon hatte sich mit ihren Augen an; sie gliß einem wilden Tiere in einem Käfig. Alles, was der Arzt sagte, schien so einfach, aber wie grauenvoll war es! Thyriss vermodete es kaum zu ertragen, meinte fast, es würde unbeschreiblich, was nicht ausbrennen! Ihr Weiden erschütterte zitterlich seine Seele, gerie an ihm, wie der Sturm an einem Blatt.

Nun gab es für Worte keine Zeit mehr, kaum für Worte. Die Wehen folgten aufeinander, unerbittlich, unentwegt, unermüdlich, schürten sie wie Wagen, glitten den Stößen eines tobensten Sturmes. Das erste unbewußte diese Frau, dieses Kind, das es so langsam gebildet hatte, war so art und zerbrechlich war. Die Protestationen umflogen sie, ihr Leib ward fast, rote Blut ließ sie in die Wangen, die Lippen klochten ihr zurück, entblöhten sie zusammengebrochenen Zähne. Die Gesichtsmuskeln spannten hervor, Schweiß floß ihr über die Stirne.

Thyriss sah das Leben von einer neuen Seite; ihm ward eine neue, bisher unbekannte Offenbarung des Geistes. Ein verzerrtes Grauen hatte er nicht geahnt. Sein Herz stürzte nach Zeit, um das Ungeheure zu erkennen zu können, doch gab es hier keine Zeit zu Erkenntnis. Das Grauen hatte er da, hatte wie ein Zittern der bloßen Hand empfunden werden. In seiner Seele verbrannte der bloßen Qual zu einer Symphonie des Entsetzens. Ihn schmerzhaft fort, ihr ihm hilflos nach alten Seiten. Er vermochte nicht seine Gedanken zu beherrschen; wurde er denn wahnsinnig? Er liebte sie, sie war so schön, und nun mußte er sie in den Krallen des Todes sehen leben!

Er sprach zu ihr, tief sie, wenn die Wehen nachließen. Sie wandte ihm ihre zu Liebe gequälten Augen zu, drückte kein Wort hervor. Ihn war, als wachte sie vor seinen Augen ins Ungeheure; sie war so schön, und nun mußte er sie in den Krallen der Wehen, der der Heißgewandene Schmerz, eine epische Gestalt, die mächtige Mutter, die Entzücker, aus deren Schoß die Geschwister entstanen.

„Wie lange wird dies dauern?“ fragte Thyriss mit zitternder Stimme. Der Arzt nickte ihm mit einer Gebärde Schweigen — absinkend sollte Gordon seine Antwort nicht hören.

IX

Die Minuten wurden zu Stunden, kein Ende kam, kein Er- Es gab keinen Sinn mehr; doch nichts, litzendes Entsetzen. Die Höfen der Grauen hatten sich geöffnet, lagen vor seinem Blick, führten in Untiefen, vor denen er zitternd zurückwich. Hier baute die Kurven Wahnwitz und Verzweiflung, die demütigsten Gestalten des Geistes, unheimliche Gestalten, die das Tageslicht hielten. Ihre Händen hatten ihn erlöst, ihre Krallen drohten sich in sein Fleisch, er stand bebend an Abgründen, noch den Rauch, der aus der abwechselnden Größe des Lebens aufstieg, der Gerüche, die Jahrhundert verstreut haben, in die kein Sterblicher zu bliden vermag. (Fortsetzung folgt.)

Unterbliebener Sang

Ich sah in die blaue Welt und die blühende Welt; und sämtliche Muten zur Seite, Durchstreife ich heiter das Feld, Und über mit laute die Sonne, Und unter mit prange die Fier. Und um mich war Wollust und Wonne, In Liebeshalut fand die Natur.

Es lud ja zur tröstlichen Feier Des Vorges der Noi mich fest ein! Sie stimmte aufwühend die Feiler, Sich Wagnislast Mißglaube sein. Erß fielen an Hohen vor können Der Stummer, die Sorge, die Not — Und wolle zu singen beginnen. Gesehernd des Festtags Ast.

Da sah ich ein Ankleben am Raine, Die Stremden zu büre und so fämäl, Es ezig der Körper, der kleine, Das Anstiftig so fager, lo sah, Und große, tief ruhende Augen, Die blideten lo liehend mich an. — Ich mag wohl zum Singen nicht tazen Um Art, ich pfroschlicher Mann.

Alfred Wewert.

Erziehungsbücher

Dr. Siegfried Kauerzau: Soziologische Pädagogik. Leipzig, Quelle und Meyer, 1921.

Henrich Vogeler-Wappweide: Die Arbeitsschule als Aufbauzelle der menschlischen Gesellschaft. Hamburg, Konrad Junst, 1921.

Es ist allen klar und wird durch das russische Beispiel noch bestätigt, daß eine, wenn nicht die Hauptaufgabe nach Erregung der Nacht die Erziehung der jungen Generation sein wird. Denn diese ist es, die den kommunistischen Gedanken weiterentwickelt und so die Welt des Besten mit immer lebendigem Geiste erfüllen muß. Leider ist heute aber auch die Meinung verbreitet, daß alle Kräfte nur auf den Kampf zu konzentrieren seien und die Vorbereitungen für den Tag nach dem Siege unbedeutend sind. Wir können uns indessen nicht mit dem schönen Schein zufriedengeben: „Wem Gott ein Amt gibt, dem schenkt er auch den Verstand,“ wie auch im Gegenteil mit aller Energie die Frage aufzuwerfen, und nach allen Richtungen durchdenken, wie im kommunistischen Staat die Schule beschaffen sein soll und auch, wie sich etwa heute schon Anläufe dazu verwirklichen lassen. — Dieser Heft ist in dieser Richtung sehr an grundlegenden Büchern, und am lo feuchtiger ist Siegfried Kauerzau's Soziologische Pädagogik zu betrachten. Kauerzau kommt aus den Kreisen der „Bundes erziehender Schulfürher“, einer wesentlich pazifistisch-fortschrittlich eingestellten Organisation, geht aber weit über sie hinaus in der tiefen marxistischen Erkenntnis von der ökonomischen Bedingtheit jeder Kulturerscheinung und der absoluten Befähigung des Klassenkampfes Erregung einer neuen Gesellschaftsordnung. Er zeichnet die heutige Schule treffend als Organ der herrschenden Bourgeoisie, die sich bewußt noch mittelalterlicher Ideologien bedient, ihre Autorität aufrechtzuhalten, und — weit entfernt, einfach Willen vermitteln zu wollen — in Anleihen für spätere Ausbeuter (die höheren Schulen für ihre Kassenangehörigen) und für Verwahrloste (die Volksschulen) schafft. Wenn sich Kauerzau mehr mit der Hölle und Korruptionierung der bürgerlichen Jugend unter diesen verlogenen Zuständen befaßt, so hat seinen eigenen Worten nur deshalb, weil die Arbeiterjugend schon von selbst inständigster den Weg des politischen Kampfes geht. Er hofft allerdings, die bürgerliche Jugend gewinnen zu können, und es wird sich erst in einem späteren Zeitpunkt zeigen, ob und wie weit diese Hoffnung utopisch ist. — Am entscheidendsten ist sein Programm für eine Zukunftsschule, die im Zukunftstaat ganz verwirklicht werden kann. Ausgehend von der Arbeitsschule, mit sehr später Differenzierung, Willkür und freien Kurkeln, hält er sich formal ziemlich streng an das Programm der „Erfolgreichsten Schulfürher“ auf der Reichsfürherkonferenz. Er ist sicher, er verlangt aber darüber hinaus unbedingte Eingliederung der Schule in den gemeinschaftlichen Produktionsprozeß, natürlich nach Maßgabe der Kräfte und Fähigkeiten des jeweiligen Alters. Nicht spielerischer handhabterkennungsrichtig, sondern produktive, gemeinschaftliche Arbeit in Verbindung mit geistiger Ausbildung, die aber den Klassenkampf mit dem praktischen Leben zu verbinden, ist der Weg seiner Erziehung. Er bekennt sich ausdrücklich die unnützige Trennung von Kopf- und Handarbeit, die bornierte Intellektuellenschicht, welche dem Produktionsprozeß verschwindend gegenübertrüben und andererseits die geistige Begabung der Handarbeiter

bedrängen und verlernen läßt. In der Durchbringung beider Schöpfungsarten wird es sein Ziel erreichen, die körperlichen Kräfte jedes einzelnen freizumachen und nutzbar zu machen für die Gesamtheit, die wieder den einzelnen trägt.

Die produktive Arbeitsschule sieht als im Mittelpunkt von Axiomen Erörterungen. Leider geht die Vorstellung, wie schon Ziel sagt, allzu sehr von der klassenlosen Gesellschaft aus, die für uns doch freilich die übermächtige Zukunft ist, und überließ zu sehr die heutigen realen Kampfbedingungen, um mehr als allgemeine Begründungen für eine spätere Zeit zu geben. Wenn Vogeler meint, sein Ideal heute schon verwirklichen zu können und sich dabei auf die Erfahrungen in seiner Wappweide'schen Schule, dem Bartenhof, berufen, so beruht er sich in einer Selbsttäuschung. Realistisch ist auch der Bartenhof, indem durch seine Bestrebungen aus Außenwelt in den kapitalistischen Betrieb hineingerufen, die Schulung, die sich heute abtrennt von aller Welt auch geistig erhalten kann, ist ein Märchen. Sie als Aufbauzelle der neuen Gesellschaft anzusehen, ist letzten Endes ein Augengeräuschieren der nun nächsten notwendigen Aufgaben. Die Arbeitsschule wird sich nur voll entfalten im Arbeitsstaat des Staates der Proletariats. Wir können sie heute nur vorbereiten, das aber müssen wir mit aller Kraft.

Demokratische und kommunistische Taktik in der Schulpolitik

Von S. Erwin

Weltliche Schule, Einheitschule, Arbeitsschule sind entstanden als Zehnungsversuche der Zeit der bürgerlichen Revolution. Weltliche Schule war nicht die Lösung, die kommunistische ursprünglich die Eigentums-, Arbeitsschule auf die Produktionsverhältnisse. Alle drei sind von der Demokratie unserer Tage wieder aufgenommen worden, jedoch nur irgendwelche praktischen Durchführung bereits gelohnt, entlieh und nach bürgerlichen Grundsätzen durchgeführte, doch noch immer die brauchbare Fälligkeit herausgefunden hat. Die Demokratie will Frieden mit den Kapitalisten sein. Sie will die Entfernung des Religionsunterrichts aus der Volksschule, weil — die Religion Privatangelegenheit ist. Sie will also nicht den prinzipiellen Kampf gegen die Religion als den wichtigsten der herrschenden Klasse, nicht den Kampf gegen die im Herrschaftsinteresse verbundene Kirche, sondern sie weiß ihr einen sichern Zufluchtsort hinter den Rücken des Proletariats an. Die Demokratie hat ihr oppositionelles Wesen gelehrt; heute ist die Überwindung der Klassengegensätze ihr wichtigster Inhalt. Die Kommunisten dagegen kämpfen um die proletarische Machteroberung, um die Vernichtung aller Machtmittel der Bourgeoisie und darum auch die Vernichtung der Abschaffung des Religionsunterrichts, die weltliche Schule ist ihnen ein Schritt auf diesem Wege, aber nur ein erster Schritt. Was die oppositionelle Demokratie fordert, kann die kommunistische Partei ebenfalls fampend vertreten, aber sie kann nicht dabei stehen bleiben, sie muß darüber hinausgehen.

Eine Einheitschule im kommunistischen Sinne gibt es im Grunde nicht, da der Kommunismus den Fäden der Ausbeuter alle Bildungsmittel entreihen und dem proletarischen Staat allein die Konzeption für Erziehung zuzuwenden wird. Als eine Mißgestaltung auf diese Expropriation, wenn auch nur eine äußerste geringe, ist die loterische Verteilung von Bildung, nämlich darunter die Abschaffung der Rostschule, aufgeführt worden. Weitgehens hat die heutige Staatsschule der Rostschule den Wertung, daß sie weniger ein Spielball in dem widerlichen Konkurrenzkampf des privaten Schulunternehmens ist. Das Staatsschulwesen würde eine proletarische Herrschaft über sich im Sinne setzen; es würde nicht der Unterbrückung der Klassen, sondern der Unterbrückung des Gegners dienen. Die Schule würde also nicht eine Einheitschule für alle Klassen, sondern nur die Schule einer Klasse sein, die der Proletariats resp. aller dazwischen, die sich auf den Boden dieser herrschenden Klasse stellen. Die proletarische Schule will nicht den Klassenkampf nicht den Klassenkampf, die Klassengegner des Proletariats sind von diesem Prinzip ausgeschlossen. Gegner des Proletariats sind aber nur, die sich in ihm in keinem Kampfe entgegenstellen. Anders kann der Kommunismus, der seine Taktik auf den proletarischen Klassenkampf einstellt, bei der Einheitschulfrage nicht aufhören. Die Demokratie dagegen hat nicht die Vernichtung aller Machtmittel, sondern sie will mehr, allen gleiches Recht auf Bildung zu verschaffen; ihre hassen Maßnahmen schlagen stets zuungunsten der Proletariatsklasse aus.

In Bezug auf die Arbeitsschule zeigt die Demokratie ein doppeltseitiges Wesen. Die Arbeitsschule wird von ihr heute fast nicht mehr im Sinne der Arbeitsschule, sondern im Sinne der Vermittlung zwischen den Klassen. Das kapitalistische Unternehmen könnte grundlegendlich nicht dagegen einwenden, daß die Jugend zur Arbeit erzogen würde. Es gibt nur eine Form erster Erziehung zu finden, die den Klassenkampf nicht aufhebt.

Wollte man die Jugend als Ganzes schon früh in den Produktionsprozeß stellen, so würde sie vorzeitig die Ausbeutung kennen lernen, aber auch die Methode ihrer Bekämpfung. Man gestattet daher am liebsten nur die Ausbeutung der Kinder in kleinen Betrieben und durch die Familie, wo das proletarische Solidaritätsgefühl nicht aufkommen kann. Die öffentliche Schule dagegen ist von der Handarbeit nicht etwa nur der höheren Klassen wegen, sondern aus den genannten politischen Gründen freizulassen. Besondere Schulen, wie die Lehrerbildung, geben allerdings einer verhältnismäßig geringen Anzahl von jugendlichen Personen Gelegenheit, eine höhere technische Bildung zu erwerben, als dies an den gemöhnlichen Arbeitsschulen möglich ist. Aber die Arbeiterklasse ist nicht zuletzt eine politische, nämlich in den produktiven Tätigen Teil der Bevölkerung durch Schaffung einer Arbeiterkategorie einen Teil zu treiben. Die Schaffung der Arbeiterkategorie läßt sich dem Unternehmen schon gefallen, es wirkt im Sinne der von ihm gewünschten Arbeitskraftschaffung und der Massenverbreitung. Dank aber weil die opportunistische Demokratie mit dem Ideal der Arbeitsschule nicht viel anzufangen. Der oppositionellen Demokratie aber, deren Lösungen jetzt vom Kommunismus übernommen und im Sinne einer revolutionären Taktik ungedeutet werden, ist es gerade um die revolutionäre Wirkung der proletarischen Arbeit in der Erziehung zu tun. Selbst die moderne wissenschaftliche Pädagogik des fortschrittlichen Kleinbürgertums rehet noch einer Pädagogik der Tat.

Am kommunistischen Lager offenbaren sich diese Gemüths in der Heausbildung einer russischen und einer ungarischen Richtung. Zehner mit S. auf Grund der Erfahrungen während der ungarischen Revolution ist die proletarische Arbeitsschule die proletarische Jugend nur in die bestmöglichen Verlegen und viele Schwerfälligen im Gegensatz zu den Verhältnissen der Klassen gara aus den Freiheiten herauszunehmen. Die prinzipiell richtige kommunistische Einstellung ist hier einzig die russische der Genossen Schaffung und Durchsetzungs, die in der Frage der Reorganisation der Arbeit kommt in der damit zusammenhängenden proletarischen Bewegung ungarischer Genossen führt grundlegend abtrennt gegenüberüber. Wir werden auf diesen interessanten und wichtigen Gegenstand in der Frage der Arbeitsschule noch zurückkommen.

Die kommunistische Frau

Russische Frauen

Die Moskauer Fabrikarbeiterin und die Bäuerin aus Wlaja

von Gen. H. K. K. K.
Aus der Monatschrift „Die kommunistische Fraueninternationale“ (Sept. 1920, 1. Doppelheft 22. November-Dezember 1920). Herausgegeben im Auftrag der Gewerkschaft der Dritten Internationale und des internationalen fernwärtigen Frauenkongresses in Moskau am 22. 12. 1920.

In Moskau ist der Charakter des arbeitenden Volkes viel feinerbürgerlicher als in Petrograd. Die Frauenbewegung ist hier länger und urentlicher als dort, sie hat aus ihrem Schoße noch kaum gleich große organisierte Talente wie Genossin Nikolajewa hervorgebracht. Sie befindet sich noch im ersten Stadium kindlicher Bindung und zuckender, unvollständiger Unmittelbarkeit. Die Frauen, die ich hier kennen lerne, sind der Trägerin der Bewegung von vielen Tausenden Arbeiterinnen, die alle nach Fabriken und Arbeitsstätten organisiert sind, waren meist selbst „gewöhnliche“ Arbeiterinnen, noch wenig gewöhnt in der Dossentlichkeit zu reden, und in den Formen der Organisationsarbeit nur wenig erfahren und geschult. Aber sie verrichteten diese Arbeit mit einem überstrebenden Streben, einem fröhlichen Glauben, einer kindlichen Bindung, die man nicht ohne tiefe Achtung beobachten konnte.

Eine von ihnen, ein kleines Weibchen, mit ganz zusammengekauerten Gesichtchen, durch das fehlen mehrerer Vorderzähne früh gealtert, ist mir vor anderen in der Erinnerung geblieben. Eine arme Handarbeiterin mit großer Familie (Vierkinder), die letzte ist, hatte sie geschmeidelt, nach einem Stube, das sie mit konnte, und von dem sie doch wusste: es ist da. Gab es denn keine Menschen, die die Welt ändern machen wollten und besser? Was es denn keine Kraft, die die Arbeiter erlösen wollte aus einem Leben, das sie als ein unermessliches Empfinden? In der Umgebung der Arbeiterinnen lagten das zu bewegen und reparieren zu lassen; ihr eigener Mann war „partellos“, er kümmerte sich nicht um die Politik. „So qualte sie sich durchs Leben, eine einsam Aufständische. Bis eines Tages das Brauen der großen Erntehütterung zu ihr drang: „Nacht auf, verbarmen dieser Erde!“ Am zweiten Tage der Revolution war es, da nahm sie an einer Besammlung der Kommunistischen Partei teil. Eine Stelle konnte sie in ihrem Haus nehmen: — was sie immer gesucht hatte: hier war es ja. Sie schloß sich der Partei an, besuchte die Parteschule; lernte den Kommunismus verstehen, und heute erzählt sie dem Vorstand des Aktionsausschusses für die Propaganda unter den Frauen im Krasnaja-Presnja Viertel, dem größten, dem roten Arbeiterviertel Moskaus.

„Es ist länger, für eine Arbeiterfrau“, sagte sie mir, „in der Bewegung zu wissen, es gibt überhaupt immer so viel zu tun.“ Der Mann dieser Arbeiterin ist noch immer kein Kommunist: sie kennt es mit einer gewissen Scham. Aber ihre beiden fünfjährigen und ledigen Kinder sind Mitglieder der Jugendorganisation; sie arbeiten tüchtig und tun ihr Bestes. Der jahrelange Mann der Arbeiterin lagst, bei ihren Kindern weitgehend ist ihr der Erfolg nicht weniger gelohnt. „Und die ganze Besammlung der Kommunistischen Partei mit.“ Eine Stelle konnte sie in ihrem Haus nehmen: — was sie immer gesucht hatte: hier war es ja. Sie schloß sich der Partei an, besuchte die Parteschule; lernte den Kommunismus verstehen, und heute erzählt sie dem Vorstand des Aktionsausschusses für die Propaganda unter den Frauen im Krasnaja-Presnja Viertel, dem größten, dem roten Arbeiterviertel Moskaus.

„Es ist länger, für eine Arbeiterfrau“, sagte sie mir, „in der Bewegung zu wissen, es gibt überhaupt immer so viel zu tun.“ Der Mann dieser Arbeiterin ist noch immer kein Kommunist: sie kennt es mit einer gewissen Scham. Aber ihre beiden fünfjährigen und ledigen Kinder sind Mitglieder der Jugendorganisation; sie arbeiten tüchtig und tun ihr Bestes. Der jahrelange Mann der Arbeiterin lagst, bei ihren Kindern weitgehend ist ihr der Erfolg nicht weniger gelohnt. „Und die ganze Besammlung der Kommunistischen Partei mit.“ Eine Stelle konnte sie in ihrem Haus nehmen: — was sie immer gesucht hatte: hier war es ja. Sie schloß sich der Partei an, besuchte die Parteschule; lernte den Kommunismus verstehen, und heute erzählt sie dem Vorstand des Aktionsausschusses für die Propaganda unter den Frauen im Krasnaja-Presnja Viertel, dem größten, dem roten Arbeiterviertel Moskaus.

Nach einer Schwester mit lo einfachem, reinen Kinderherzen lerne ich kennen in der Person einer Bauersfrau aus Wlaja, im Hungergebiete. Sie war zur Frauenkonferenz delegiert worden, hatte diese infolge von Dürftigkeit in ihrem Begriffe — ein Telegramm hatte man Tage liegen lassen — zu spät erreicht. Auch die Frau war klein und mager, mit sanftem, unzufriedenen Gesicht und leicht schiefen Augen. Ihre Kleidung war schäbig, aber peinlich sauber, wie bei fast allen Arbeiterfrauen, die ich in Russland sah, sowohl auf der Straße, wie in den Besammlungen. Den Frauenzipus unserer Winterhüllen und Hof- wagen, gleichgültige, schlampe Gestalten im ausgefallenen

Koch und mit wirrem Haar, habe ich in Moskau nicht gesehen. Aber das, was an dieser Genossin vor allem sympathisch berührte, das war ebenfalls die warme Unmittelbarkeit des Wesens, die kindliche Freude am eigenen Gewand...

Als die Bäuerin aus Wlaja ankam, war die Frauenkonferenz eben beendet, der Ausschuss für Wohnungsbeschaffung und Verpflegung der Delegierten war nicht mehr tätig. Was sollte sie allein im larmenden, überfüllten Moskau, wo Delegierte aller Völker und Völker sich drängten? Aber eine der zufälligen Genossinnen, eine bekannte Propagandistin, erbatte sich der Bäuerin. Sie erzählte einige Anekdoten für sie und eine Lebensmittelliste, nahm sie mit in einige Besammlungen und eine Theateraufführung und

Wir rufen Euch!

„Ihr Frauen, aus Haus und Fabrik, was gilt's Euch Recht zu erlangen. Aus dumpfer Stube, aus giftigem Betrieb, aus des Altags ehemer Schlingen Heraus zum Kampf. Weh über die Frau, Die heute nicht mit uns geht; Nur kumpfen Sinnus auf sich selber haue'n, Doch sich und die Zeit nicht verstehen.“

Wer kümmerst's wie lächer dein Leben verinnt? Man laß uns: duhe und liebe. Und reißt von der jüngen Brust uns das Kind, Stißt hinein uns ins Wirklichgeheide. Wenn nichts der Käse der Maschine schmeigt, Erfolg des Herdes Glanz! Dann fiken wir noch, vorüberbeugt, Und fliden die Lumpen zusammen.

Mit unsem gedächtesten harten Los Bekahen die Herrn ihre Schuldten. Wir ziehen dem Staate die Kinder groß Und sollen doch schweigen und duden. Wir schaffen mit finken Händen die Pracht, Mit der sich die Ketten umgeben. Man molken wir aus des Herdes Raßt Unse fordernde Stimme erheben.

Wir unsem gedächtesten harten Los Bekahen die Herrn ihre Schuldten. Wir ziehen dem Staate die Kinder groß Und sollen doch schweigen und duden. Wir schaffen mit finken Händen die Pracht, Mit der sich die Ketten umgeben. Man molken wir aus des Herdes Raßt Unse fordernde Stimme erheben.

Wir unsem gedächtesten harten Los Bekahen die Herrn ihre Schuldten. Wir ziehen dem Staate die Kinder groß Und sollen doch schweigen und duden. Wir schaffen mit finken Händen die Pracht, Mit der sich die Ketten umgeben. Man molken wir aus des Herdes Raßt Unse fordernde Stimme erheben.

Wir unsem gedächtesten harten Los Bekahen die Herrn ihre Schuldten. Wir ziehen dem Staate die Kinder groß Und sollen doch schweigen und duden. Wir schaffen mit finken Händen die Pracht, Mit der sich die Ketten umgeben. Man molken wir aus des Herdes Raßt Unse fordernde Stimme erheben.

Wir unsem gedächtesten harten Los Bekahen die Herrn ihre Schuldten. Wir ziehen dem Staate die Kinder groß Und sollen doch schweigen und duden. Wir schaffen mit finken Händen die Pracht, Mit der sich die Ketten umgeben. Man molken wir aus des Herdes Raßt Unse fordernde Stimme erheben.

Wir unsem gedächtesten harten Los Bekahen die Herrn ihre Schuldten. Wir ziehen dem Staate die Kinder groß Und sollen doch schweigen und duden. Wir schaffen mit finken Händen die Pracht, Mit der sich die Ketten umgeben. Man molken wir aus des Herdes Raßt Unse fordernde Stimme erheben.

Wir unsem gedächtesten harten Los Bekahen die Herrn ihre Schuldten. Wir ziehen dem Staate die Kinder groß Und sollen doch schweigen und duden. Wir schaffen mit finken Händen die Pracht, Mit der sich die Ketten umgeben. Man molken wir aus des Herdes Raßt Unse fordernde Stimme erheben.

Wir unsem gedächtesten harten Los Bekahen die Herrn ihre Schuldten. Wir ziehen dem Staate die Kinder groß Und sollen doch schweigen und duden. Wir schaffen mit finken Händen die Pracht, Mit der sich die Ketten umgeben. Man molken wir aus des Herdes Raßt Unse fordernde Stimme erheben.

Wir unsem gedächtesten harten Los Bekahen die Herrn ihre Schuldten. Wir ziehen dem Staate die Kinder groß Und sollen doch schweigen und duden. Wir schaffen mit finken Händen die Pracht, Mit der sich die Ketten umgeben. Man molken wir aus des Herdes Raßt Unse fordernde Stimme erheben.

Wir unsem gedächtesten harten Los Bekahen die Herrn ihre Schuldten. Wir ziehen dem Staate die Kinder groß Und sollen doch schweigen und duden. Wir schaffen mit finken Händen die Pracht, Mit der sich die Ketten umgeben. Man molken wir aus des Herdes Raßt Unse fordernde Stimme erheben.

Wir unsem gedächtesten harten Los Bekahen die Herrn ihre Schuldten. Wir ziehen dem Staate die Kinder groß Und sollen doch schweigen und duden. Wir schaffen mit finken Händen die Pracht, Mit der sich die Ketten umgeben. Man molken wir aus des Herdes Raßt Unse fordernde Stimme erheben.

und Gewalt angewandt werden mußten, jedoch die Grausamkeiten der Konterrevolution, die sie mit ihren eigenen Augen sah, lehrten ihr, daß es nicht anders sein könne, und jetzt ist sie auch mit ganzem Herzen bei der Arbeit der Arbeit.

Nach etwa 10 Tagen ist die Bäuerin wieder zurückgereist den langen Weg nach Wlaja, in neuen Kleidern, neu gekleidet in ihrem Glauben und tapferen Herzen. Ihren Mann wies ich nicht mehr, aber oft sehe ich die Frau vor mir so wie ich sie ein paar Mal gesehen habe, wie sie da sah und geduldig im Voraus des Heiles wartete, bis Genossin Stahl kam, sie abzuholen; behörden, ganz klein und lauer in bunten Kopftuch und schicker Jade. Und ich höre wieder ihre Stimme, aus der tiefe, lautere Freude sich allen mittelde Wärme sprach, wie sie mir auf meine Frage antwortete, ob sie zufrieden sei mit ihrem Aufenthalt in Moskau. „Und dann, daß ich Euch, Euch fernemerkende habe!“

„Doppelleben“

Die Berufstätigkeit der verheirateten Frau wird unter der Doppelleben genannt, obwohl sie gar keine ist. Doppelleben bedeutet, was das Wort ja schon selbst ergibt, zwei Existenzen, also zwei Tätigkeiten, von denen jede eine Existenz bietet. Also eine Doppelleben kommt hier gar nicht in Frage.

Die Frau ist in der bestehenden Gesellschaftsordnung, sobald sie heiratet und Kinder bekommt, schon von selbst gezwungen, zu Hause zu bleiben, ihre Kinder und Wirtschaft zu versorgen und den Mann allein für die Existenz sorgen zu lassen. Sie ist also dann vom Manne vollkommen abhängig. Wenn sich nun auch viele Frauen in diesem Verhältnis wohlfühlen, so gibt es aber doch mindestens ebenso viele, denen dieses Verhältnis nicht gefällt, und die sich eine andere Ordnung, die sie auch in ihrer Ehe und als Mutter vollkommen unabhängig vom Manne leben sieht, herbeiwünschen. Wenn diese Frauen nun aber doch nicht in den Betrieb gehen, so ist das nur um so mehr ein Beweis dafür, daß die verheiratete Frau in den allermeisten Fällen nur ungewollt, durch den Druck der Erwerbstätigkeit gezwungen ist, zu arbeiten, und sich Arbeit geht, kann natürlich Kinder und Wirtschaft nicht versorgen, sie und die Familie leiden bitter darunter. Welches sind Uebel. Sie zieht deshalb das kleinere Uebel vor und bleibt zu Hause. Wo in den meisten Fällen auch die Arbeiterin nur dann zur Arbeit, wenn sie es verstehen will. Solten wir uns da nicht gegen sie wenden oder ihnen wie uns gegen die meinten Frauen, die es vielleicht nicht nötig haben, aber doch zur Arbeit gehen wollen? Nein! Wir dürfen uns weder gegen die einen noch die anderen wenden. Jede Frau hat das Recht auf wirtschaftliche Selbstständigkeit auf Unabhängigkeit vom Manne. Wie überhaupt jeder Mensch das Recht auf Unabhängigkeit vom andern Menschen hat.

Über wenn gelagt wird, daß der Arbeitslosigkeit durch die Ausfaltung der verheirateten Frau aus dem Produktionsbereich abgeholfen werden kann, so ist das vollkommen irrig. Das würde etwa zwei Milliarden, wie ein Tropfen Wasser auf einen heißen Stein.

Über wenn man weiter lagt, daß die erwerbstätige Frau, weil sie doppelt belastet ist, für die proletarische Bewegung nicht gewinnen ist, so ist das ebenfalls vollkommen irrig. Wenn diese Frauen vielleicht nicht jede Zeit hat, hat sie betätigen in der Bewegung, so erreicht sie aber doch viel mehr als die Hausfrauen, als die Frau, die dabei in ihren vier Wänden sitzt und vom öffentlichen Leben nicht sieht und hört.

Die Forderung nach Ausfaltung der verheirateten Frau aus dem Produktionsbereich würde eine Anerkennung der bürgerlichen Eheform, eine Unterwerfung der bürgerlichen Gesellschaftsordnung überhaupt bedeuten.

Nur in der kommunistischen Gesellschaft wird jede Frau arbeiten müssen, natürlich unter ganz anderen Verhältnissen, mit Rücksicht auf ihre körperliche Beschaffenheit, Mutterchaft etc. Die Arbeit wird ihr nicht zur drückenden Last werden, wie jetzt, sondern zur freudigen Notwendigkeit. D. E.

Die Teuerung und die Frauen

Ich hatte kürzlich mit einer Frau der „besseren“ Gesellschaft eine Auseinandersetzung. Wir sprachen über Hausverwertung. Die kleine Frau sagte u. a.: „Aber schauen Sie, es läßt sich doch immer noch leben, die Arbeiter verdienen ein schönes Stück Geld in der Woche, nur sollten sie mehr sparen.“ Ich gab ihr darauf zur Antwort: „Es mag sein, daß es sich noch gut leben läßt. Aber für wen denn? Für die Wucherer, Schieber und Wulstager, die den Arbeitenden das letzte bühnen Wort aus den Knochen ziehen und sie, wenn sie arbeitsunfähig geworden sind, auch ins Wasser werfen wie eine ausgebreitete Hand? Tausende Arbeiter, Familienoberhäupter, werden hundertfach getötet, der Staat schaut ruhig zu, weil er nicht ein Staat der Arbeiter, sondern der Wucherer, Schieber und Wulstlanger ist.“ Das ist direkt ein Verbrechen. Wie lange werden es die Arbeiter, die man drauflos macht, noch aushalten? Unsere Kinder werden bald so schlimm daran sein, wie die in Russland, trotzdem hat uns keine so schlimme Härte war und noch alles zu haben ist. Es läßt sich gut leben für die, die andere für uns arbeiten lassen, in Fabrikenhäusern, in Weinleinen und Bars. Die teure Arbeit gibt es, denen der farge Wochenlohn nicht zum Leben reicht. Die Arbeiter müssen sich wehren gegen die ungeheure Verelendung und Ausbeutung. Um halbwegs menschenlich leben zu können, müssen die Arbeiter mindestens das Doppelte verdienen! Ich machte die kleine Frau aufmerksam auf die Preis-, die von Woche zu Woche steigen fortzulaufen. „Es liegt bei uns, unsere Arbeiterfrauen endlich zur Erkenntnis kommen werden, daß hier die Politik beim Kodopolit beginnt, wenn die bürgerliche Clique immer lagt, die Frau gehört zum Kodopolit. Gerade die Arbeiterfrau hat sich am Kodopolit zu kümmern!“ Die ich nicht darum zu kümmern brauchen, das sind jene Weiber, die keine anderen Sorgen haben, als wie sie ihre Kinder in die Parteschule schicken lassen, wo sie der Partei beitreten, losen und ab Kap-Zeit die Haupt mehr schon als Pflichtenpflicht. Die Arbeiterfrauen haben immer Sorgen. Sie müssen sich damit abtun, was sie heute und morgen von den lumpigen, bedürftigen Papierlappen, die ihre Männer als Gegenwert für ihren lauren Schweiß hingeworfen erhalten, kaufen sollen, um ein halbwegs menschenliches Leben zu bewahren. Ich bin nicht dazu gekommen, der kleinen Frau alles zu sagen, was eine Arbeiterfrau lernen muß, wenn sie diesen Verhältnissen reinen Vieh einfinken will. Ich sage Euch darum, Genossinnen: Nicht mühen und wechlagen über die Teuerung! Mit Taximann und Wohlstan allein ändern wir aber auch nicht das Gerindeste! Kämpfen müssen wir und zwar mit durchgreifenden Mitteln. Damit nicht nur die Teuerung sondern Interbellum und Ausbeutung ebenfalls abgeschafft wird! Wir müssen die Dinge nachher in die Wirtschaft und mit ihr die Ausbeutung verknüpfen, damit werden auch die Arbeitenden alle ihre Bedürfnisse befriedigen können!

Der Kampf gegen Krot und Elend ist ein Kampf gegen die jetzt bestehende, auf die Gewalt der Majorität aufgebaute Gesellschaftsordnung. Er ist ein politischer Kampf und wenn man diesen Kampf mitkämpfen will, wenn man nicht untätig zusehen will, wie die

Kinder, die eigenen Kinder, vor Elend drausgehen, dann muß man sich jener Organisation angeschlossen, die alle Ausbeuterinnen alle Unterdrückten in den Reihen vereint, um einst im gesamtigen Aktivismus die Zwangsburg dieser Gesellschaftsordnung zu Trümmer zu legen!

Unsere Arbeiterfrauen müssen an dieser Organisation tatkräftigen Anteil nehmen. Nicht immer denken, die anderen werden es schon machen! — nein, selbst muß jede Arbeiterin dabei sein, wo es gilt zu kämpfen. Nicht immer Kinder und Knecht zum kämpfen haben und nie eine schöner Welt auf der Trümmer der alten aufzubauen! Man braucht dazu nicht schon reden, sondern man braucht nur unermüßlich auf die Zustände hinwirken, die jede Arbeiterfrau sieht und am eigenen Leibe spürt! Unsere Arbeiterfrauen müssen, wenn sie erkannt haben, daß nur der Kampf gegen diese Gesellschaftsordnung eine bessere schaffen kann, unsere Bredelle fleißig leben. Sie sind hierüber selbst am besten zu überzeugen, wenn sie versuchen, wie es den Millionen ihrer lebenden Schwestern und Weibern in den anderen Ländern geht, welche Kämpfe sie dort durchzuführen müssen, wenn die bürgerliche Klasse dient den Fabrikanten, den Wästen und der Ausbeuterorganisation Staat! Die bürgerliche Klasse kämpft gegen die Verteilung der Arbeiterkraft! Unsere Genossinnen müssen ihren Frauen die kommunistische Partei in die Hand geben! Sie müssen sie auf die Frauen, auf den Kampf machen, sie über die Welt und lene aufwärts. Viele Genossinnen aber verschmähen das. Sie finden es nicht der Mühe wert und lagern der Frau, wenn sie um etwas freit, „ach los mich in Ruh, ich hab keine Zeit.“ — aber „Was versteht die nicht!“ Genossin für die Verteilung der Arbeiterkraft aus dem Besitz der Fabrikanten und für die Verteilung unserer Arbeiter müssen wir immer Zeit haben! Arbeiterfrauen! Geht Euch mit solchen Arbeiterinnen nicht zufrieden! Denkt nach über Euch Elend denkt nach warum die wahren Herrschenden ein Leben in Lust und Heiterkeit führen dürfen! Stißt Euch mit allen Euren Kräfte in den Dienst der kommunistischen Frauenbewegung, macht Euren Willen geltend und stellt mit die schändliche, verlogene, alte Gesellschaftsordnung untergründen, damit sie eines Tages unter den Schwestern der arbeitenden Massen in Trümmer gelegt werden kann! Eine Genossin.

Der Mann und die Hausarbeit

Die Frauen, die heute keine besondere Liebe für die Hausarbeit in Haus und Küche haben, sind im Grunde gerüstfertig. Sie sind zu sehr in Anspruch genommen worden. Von der Kinderhabe anfangen, aus der nur das kleine Mädchen schon ein Spiel wert war, bis hin zur Küche zu arbeiten, nicht nur für Vater und Mutter, sondern für Brüdern, das mittelere weiter leben durfte, bis zu der kleinen Welt, in der der Mann ein Klein wenig ins Wirtschaft ging, während sie bei der Alltagsarbeit blieb, ist der Frau Unrecht getan worden.

Als ich in Schweben war und in den Volksschulen die Juden in der Säuuliche helen und nicht nur Kuchen boden, sondern Kartoffeln schälen sah, ist mir dies fast geworden. Und in anderen Räumen lagen dort auf langen Tischen die Strümpfe und Schürzen

und Handtücher und Hemden der Mädchen und Frauen, von ihnen selbst gewaschen und geföhlt. Wie war es aber bei uns? Da kam schon der kleine Junge zur und brachte ein bißchen hohlmützig dem Schwestern eine gelichere Handtücher und sagte: „Bring mir Kaffe.“ „Bring mir dies und bring mir lene.“ Die sonstige Kattotigkeit des Mannes gegenüber seinem Frauen, seinen Knaben und Knosplöhnen griff keine wie immer gearlete Untermielung in der Knabenhüte und in der Kinderhüte von ein, sondern es war und blieb die Domäne der Frau, da überall ein paar Augenblicke, um eine lächerliche geringen Handfertigkeits des Mann, der selbst bedurf nötig, Frau und Schwestern immer aus der geringen Mühe in die Küche, nicht immer zum Kochen und Nähen und Stoffen zu schiden.

Der Krieg hat vielen Männern ein gewisses Maß von Koch- und Handfertigkeits beigebracht, von der sie nicht nur nach dem Krieg nicht gelassen haben, sondern die sie sogar noch weiter üben und die sie gewissermaßen als Lebensweise für die Frau in ihre Lebensart aufgenommen haben. Man sieht heute in manchen Familienkreisen den Mann mit Dingen hantieren, für die er früher ein Mädchen hatte. Er ist unabhängig geworden und er findet sich recht zu darin. Und die Frau gewinnt Zeit für Parteiarbeit und Besammlungsbesuche.

Propaganda in der Straßenbahn

Ich sollte aus der Zentralen (Berlin) Frauenkulturbücher; da ich Kadapier davor hatte, nahm ich den Eißerblätter uneingepakt unter den Arm. Als ich die Straßenbahn betrat, um beimfahren, fiel ich damit natürlich gleich auf. Wie wild waren auf mich gerichtet, was mir anging, sehr unangenehm zu werden. Noch mehr aber, als der Junge meiner rechten Nachbarn nicht gerade sehr sehr lagte: „Mutter, die hat ja kurze Haare.“ Dadurch wurde die sehr verärgert aussehende Frau erst richtig aufmerksam und verurteilte nun das Flüssigkeit zu lesen. Etwas ungeschicklich, drängte ich das peinliche Gefühl zurück, ein Mitglied meiner Pflicht als Kommunistin, und gab der Frau in Mann. Etwas wider nahm sie es an; nach wenigen Augenblicken bemerkte ich, wie ihr Gesicht sich auflachte. Sie wandte sich mir zu und wir kamen in ein intercalles Gespräch, nach dem sie sich mehrere Antworten bereit machten. Ich erfuhr nun auch, daß man mich zuerst für ein Mitglied der Sozialdemokratie gehalten hatte. Etwas gab ich nun den missliebenden Frauen einige Blätter und verteilte, nachdem ich dem Schaffner auf seine Bitte, ich auch ein für seine Frau zu geben, einige gab, den Wagen mit dem frohen Bewußtsein, auch etwas für unsere Frauenwege getan zu haben.

Diese Genossinnen, verurteilt es auch so, „Mutter“, „Mutter“, „Mutter“, aber der „Kommunistin“ oder dem „Kadapier“ in der Bahn, kann Euch Wohlgefalle auf der Arbeit zur Arbeitshilfe schaffen, dann muß es immer zur Propaganda aus. Wir war es auch erst peinlich, da habe ich an den bedenklichen Kampf unterer zufälligen Schwestern gedacht, und es überkam mich ein so langes Gefühl, daß ich die auf mich gerichtete Blide gar nicht mehr fühlte. Charlotte W.-G.